

Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020



Wachstum
durch Innovation



Das Land
Steiermark

Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation

Nikolaipplatz 3, A-8020 Graz

Tel: +43 316 877-4230 | Fax: +43 316 877-3129

a14@stmk.gv.at, www.wirtschaft.steiermark.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Hofrat Dr. Karlheinz Kohrgruber

Dipl.-Ing. Stephan Pech



Inhalt

1 Die Steiermark:	
Ein Standort mit viel Potenzial	6
2 Der wirtschaftspolitische Rahmen	8
2.1 Wirtschaftliches Umfeld	8
2.2 Neue Realitäten und Spielregeln für den Standort Steiermark	10
2.3 Die neuen Wirtschaftsstrukturen.....	12
2.4 Grundsätzlich gute Voraussetzungen für die aktive Gestaltung des Wan- dels	14
2.5 Die strategischen Hebel für die Wirtschaftsentwicklung	16
3 Steiermark 2020:	
Zukunftsbild für den Wirtschaftsstandort	20
4 Steiermark 2020:	
Ziele, Strategien und Wendepunkte	22
4.1 Ziele und Strategien im Überblick.....	22
4.2 Entscheidende Wendepunkte	25
5 Die Kernstrategien	26
5.1 Kernstrategie 1: Standortentwicklung und Standortmanagement.....	27
5.2 Kernstrategie 2: Innovations- und F&E-Förderung	34
5.3 Kernstrategie 3: Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen....	37
5.4 Kernstrategie 4: Qualifizierung & Humanpotenzial.....	39
5.5 Kernstrategie 5: Internationalisierung von Unternehmen und Standort ..	41
6 Die Leistungsfunktionen zur Wirtschaftsentwicklung.....	43
7 Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020	44
7.1 Wirtschaftsentwicklung in Bezug auf europäische Strategien.....	45
7.2 Wirtschaftsentwicklung auf Basis umfassender Standortpolitik	46
8 Monitoring und Evaluierung der Wirtschaftsstrategie.....	51
9 Resümee: Die Wirtschaftsstrategie in 120 Sekunden	52
10 Quellen und Unterlagen	54

Vorwort

Das Wirtschaftsressort hat den Wirtschaftsstandort Steiermark in der vergangenen Regierungsperiode entlang der Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ entwickelt. Ziel ist es, Unternehmen durch Maßnahmen so zu unterstützen, dass ihre innovativen Projekte auch zu marktfähigen Produkten und Dienstleistungen werden können. Die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes ist in enger Zusammenarbeit von Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, Arbeiterkammer und Gewerkschaft erfolgt. Durch das Zusammenwirken von großen Industriebetrieben und zahlreichen steirischen kleinen und mittleren Unternehmen konnte die Steiermark mit einer regionalen Forschungs- und Entwicklungsquote von 4,3% zum Vize-Europameister aufsteigen; es konnte aber auch die Wirtschafts- und Finanzkrise durch zielgerichtete und effektive Maßnahmen der Partner gemeinsam bewältigt werden.

Nun liegt die neue Wirtschaftsstrategie 2020 „Wachstum durch Innovation“ vor. Ihre wesentlichen Meilensteine sind die Bündelung der aktiven Standortentwicklung entlang von drei Leitthemen (Mobility, Eco-Tech und Health-Tech) und die Ausrichtung der Förderungsinstrumente auf die aktive Standortentwicklung. Außerdem soll vermehrt privates Beteiligungskapital mobilisiert und der Fokus auf die Entwicklung flexibler Finanzierungsinstrumente gelegt werden.

Die strategischen Ziele werden zu fünf Kernstrategien gebündelt und durch drei Leistungsfunktionen unterstützt. Die fünf Kernstrategien sind: Standortentwicklung und -management, Internationalisierung von Standort und Unternehmen, Qualifizierung und Humanpotenzial, Unternehmertum und Wachstum junger Unternehmen sowie Innovation und Forschung & Entwicklung. Die Leistungsfunktionen sind Entwicklung, Förderung und Finanzierung sowie Bewusstseinsbildung. Mit der Umsetzung dieser Kernstrategien durch die Leistungsfunktionen wird die Steiermark zu einem europäischen Benchmark wissensbasierter Produktionsgesellschaften.

Für die Positionierung der drei Leitthemen stehen am Standort Steiermark technologische Kernkompetenzen und Standortvorteile zur Verfügung. Dies sind zum Beispiel alle ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen, die an den Universitäten in Graz und Leoben unterrichtet werden, aber auch alle Bereiche der Kreativwirtschaft, die eine Querschnittsfunktion in Bezug auf die Innovationsfähigkeit von Unternehmen haben.



Als besondere Wachstumstreiber für diesen Prozess konnten im Zuge der Recherchen und Studien, die als Grundlage für diese Strategie dienen, etwa 2.200 produzierende und unternehmensnahe Dienstleistungsbetriebe in der Steiermark geortet werden. Daher sind sie die primäre Zielgruppe einer offensiven Standortpolitik. Mit diesen 2.200 Unternehmen, es sind vorwiegend innovationsorientierte kleine und mittlere Betriebe, werden bis zu 120.000 Beschäftigte erreicht, die letztlich ausschlaggebend für einen wachstumsintensiven innovativen Wirtschaftsstandort sind.

Nur die Menschen, die hinter jedem der mehr als 55.000 steirischen Unternehmen stehen, können durch Aufgeschlossenheit und Mut zu Neuem Erfolge erzielen, Wertschöpfung generieren und letztlich Arbeitsplätze für die Steiermark sichern und neue schaffen. Dazu will ich mit meinem Team im Wirtschaftsressort, der Abteilung 14 „Wirtschaft und Innovation“ sowie der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, ermutigen und beitragen.

Ihr

Dr. Christian Buchmann
Wirtschaftslandesrat

1 Die Steiermark: Ein Standort mit viel Potenzial

Das Wirtschaftsland Steiermark zeichnet sich durch seine gelebte Kreativität und durch den unbedingten Willen zur Innovation, durch gut ausgebildete Menschen, herausragende Unternehmerpersönlichkeiten und vor allem auch durch neue einzigartige technische Entwicklungen aus. Die Stärken der Steiermark im Bereich des technologischen Wissens, der Ausbildung und des unternehmerischen Weitblicks sind dabei heute nicht mehr zu übersehen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die wirtschaftliche Lage der Steiermark sehr stark von grundstofflastiger Industrie und damit von konjunkturellen Schwankungen und wachsenden wirtschaftlichen Problemen geprägt. Die verstaatlichten Unternehmen waren vom Hoffnungsträger ganzer Regionen zu einem nicht zu übersehenden ökonomischen Problemfall geworden. Die Arbeitslosigkeit wurde in der Steiermark über lange Jahre zu einem dominierenden gesellschaftlichen und politischen Thema. In den 1990er Jahren gelang dem Land mit Hilfe eigener regionaler Potenziale und eines Schulterschlusses aller Akteure des Standortes allerdings eine viel beachtete Trendumkehr, eine bemerkenswerte Entwicklung hin zur Technologie- und Innovationsregion.

Wichtige Impulse kamen dabei von der Automobilindustrie und den vielen Zulieferbetrieben, die sich im Laufe der Zeit ansiedelten oder neu gründeten. Die daraus resultierenden dynamischen Effekte erfassten zunehmend auch andere Branchen, sodass sich eine Vielfalt von kleinen, mittleren und großen Unternehmen mit neuen innovativen Produkten etablieren konnte. Zuerst auf regionalen, dann auch auf überregionalen Märkten. Es zeigt sich heute, dass der Blick über die Grenzen und „soft facts“ wie das stärker werdende Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die Steiermark zu einem interessanten Standort für nationale wie internationale Unternehmen machen konnten.

Ein für viele Experten überraschendes zentrales Momentum ist der Innovationswille, der in der Steiermark besonders deutlich zu Tage tritt. Immer mehr Menschen gründen hierzulande ein Unternehmen und übernehmen damit Verantwortung, die oft über den eigenen Wirkungskreis hinausgeht und die Beschäftigten sowie ihre Familien umfasst und für Wohlstand sorgt. Die entsprechenden Statistiken weisen die Steiermark heute als hoch motiviertes und technologieaffines Gründerland aus.



Die Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen und die Fähigkeit, nationale und internationale Netzwerke zu bilden, zu erhalten und zu erweitern, machen die Steiermark zu einem der spannendsten Wirtschaftsstandorte Europas. Der Erfolg vieler neuer Unternehmen und das Wachstum bedeutsamer traditioneller Betriebe beruht dabei auf der exzellenten Ausbildung und dem Forscher- und Innovationsgeist, auf die die Bevölkerung der Steiermark stolz sein kann. Dass die Steiermark ein „reifer“ Standort ist, dass ihre Menschen flexibel und krisenresistent sein können, wenn gravierender globaler Gegenwind aufkommt, dass die Bereitschaft zur Veränderung und zur Weiterentwicklung gegeben ist, zeigte sich nie so deutlich wie im Gefolge der jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrise. Nicht nur im Sport gilt die Devise: Aus Niederlagen lernt man mehr als aus Siegen.

Wenn das Potenzial der Menschen in den steirischen Unternehmen auch in Zukunft in vollem Umfang genutzt werden kann, dann nur mit einem klaren Bekenntnis zur Förderung von Technologie und Innovationen, mit der Sicherstellung der Qualifizierung und Ausbildung und mit der Forcierung von Netzwerken zwischen Forschung und wirtschaftlicher Praxis. Die Spielregeln sind heute nicht mehr dieselben wie vor der Krise, die Herausforderer im internationalen Wettbewerb kommen mittlerweile aus Ländern, die trotz großer Bevölkerungszahlen früher wirtschaftlich kaum eine Rolle gespielt haben.

Die Aufgabe der neuen Wirtschaftsstrategie ist es, inmitten dieser teilweise dramatischen globalen Veränderungen die richtigen Weichen für die Zukunft der Steiermark zu stellen. Die Steiermark hat das Potenzial, sich als vergleichsweise kleiner, aber zunehmend reifer, flexibler und innovativer Player im globalen Wettbewerb behaupten zu können. Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 wird ihren Teil dazu beitragen.

2 Der wirtschaftspolitische Rahmen

2.1 Wirtschaftliches Umfeld

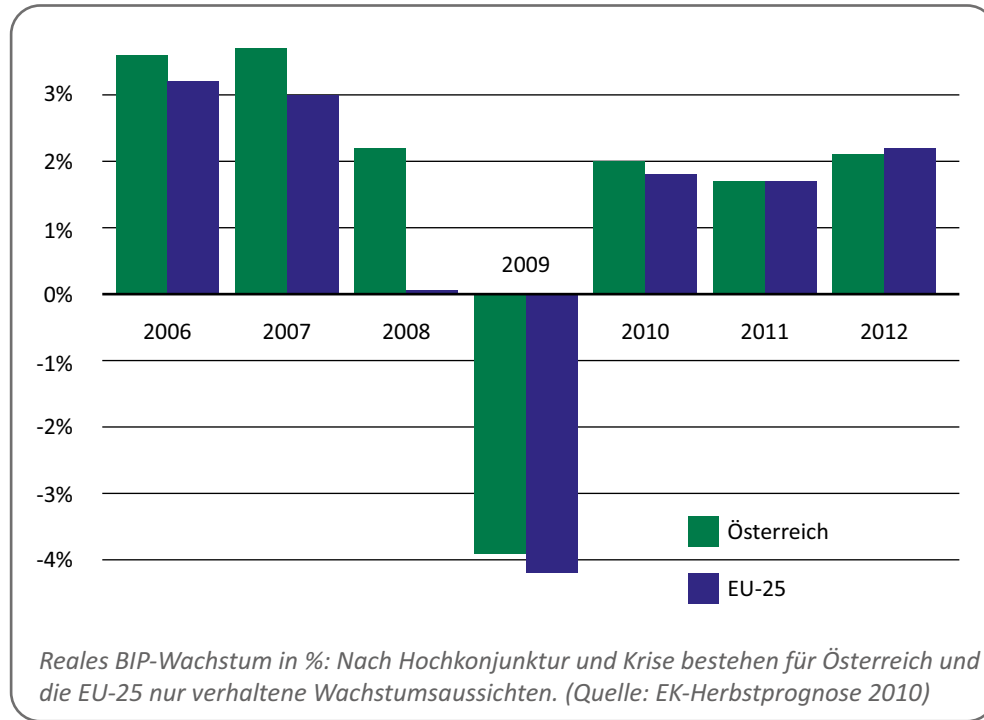
Die steirische Wirtschaft machte bei den wichtigsten Realindikatoren bis zum Ausbruch der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise gute Fortschritte.

Das Wachstum der steirischen Wirtschaft lag in den Jahren vor der Krise höher als jenes in den EU-15-Ländern. Die Zahl der Beschäftigten stieg im bundesweiten Vergleich von 2004 bis 2008 überdurchschnittlich stark (Steiermark 2,1 %, Österreich-Schnitt 1,8 %). Die traditionellerweise hohe Arbeitslosenquote sank zeitweise auf das – im internationalen Vergleich sehr niedrige – gesamtösterreichische Niveau. Die Exportquote konnte auf 58 % des Bruttoregionalproduktes gesteigert werden.

Diese positive Entwicklung erfuhr Mitte 2008 durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise einen abrupten Einbruch. Die Steiermark war – wie alle exportorientierten Regionen – davon besonders stark betroffen. Produktion und Exporte gingen deutlich zurück, die Arbeitslosigkeit stieg kräftig an. Als stabilisierender Faktor wirkten auch für die Steiermark die vorwiegend auf regionale Märkte ausgerichteten gewerblichen Klein- und Mittelunternehmen (KMU). Die internationalen wirtschaftspolitischen Reaktionen von Staaten und Regionen erfolgten rasch und umfassend. Eine große Depression konnte daher rechtzeitig verhindert werden.



Mittelfristig verhaltenes Wachstum



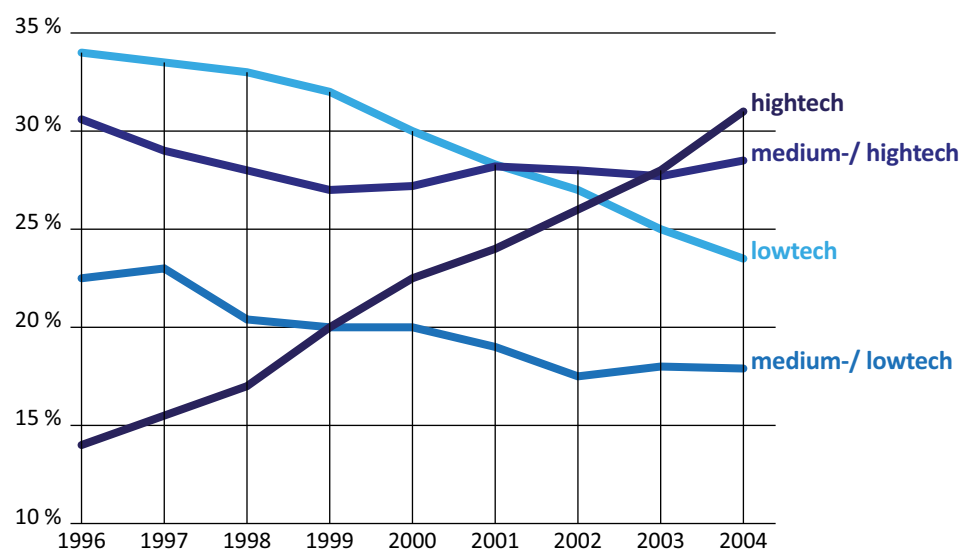
Seit dem Jahr 2010 erholt sich die Wirtschaft. Österreich wird nach Prognosen der Wirtschaftsforschung voraussichtlich auf einen Wachstumskurs von 1,5 bis zu 2 % jährlich einschwenken. WirtschaftsforscherInnen erkennen eine Stabilisierung, jedoch keinen dynamischen Aufschwung. Auch in der Steiermark wächst die Produktion seit 2010 wieder, überproportional durch die exportorientierten Leitunternehmen getragen. Es wird ein Beschäftigungswachstum über dem Österreichschnitt erwartet. Unsicher ist, ob dieses Wachstum nachhaltig ist, und ob die Finanz- und Währungsmärkte stabil bleiben. Vor allem wirkt die Krise auf den Arbeitsmärkten durch den stark erhöhten Druck auf gering qualifizierte MitarbeiterInnen nach.

2.2 Neue Realitäten und Spielregeln für den Standort Steiermark

Die intensiver werdende Globalisierung hat im letzten Jahrzehnt nicht nur zu einer markanten Veränderung in den Produktionsbedingungen, sondern auch im Bereich von F&E geführt. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise, der Klimawandel und Engpässe bei natürlichen Ressourcen spielen in diesen Veränderungen eine verstärkende Rolle. Der Handlungsspielraum der öffentlichen Haushalte ist zur selben Zeit deutlich gesunken. Die Rahmenbedingungen für den Standort Steiermark haben sich damit verschärft.

Wie sich die industrielle Produktion verändert

Exportanteile der BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) nach Technologie-Niveau der Produkte



Globalisierung 2.0: Veränderung der Exportstruktur der BRIC-Staaten, Verdoppelung der Hochtechnologieexporte binnen acht Jahren. (OECD nach Flückiger/Schwab 2010)

Der Schwerpunkt der internationalen Wirtschaftsentwicklung hat sich bereits in der jüngeren Vergangenheit zunehmend von den entwickelten Industrieländern hin zu den aufstrebenden Schwellenländern in Asien und Südamerika verlagert. Für die Zukunft wird eine Verstärkung dieser Entwicklung erwartet, insbesondere dominiert durch die BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China). Diese Länder haben auch technologisch stark aufgeholt. Früher exportierten BRIC-Staaten vor allem Massengüter, heute sind es immer öfter Hochtechnologieprodukte.



Zu beobachten ist außerdem der Übergang vom Handel mit Endprodukten hin zur Internationalisierung der Produktion. Die Folgen sind evident: Wertschöpfung erfolgt an verschiedenen Orten, immer mehr Unternehmen spezialisieren sich auf einzelne Prozesse, Verarbeitungsschritte und Komponenten.

Es kommt mittelfristig zu einer Neudefinition industrieller Branchen und damit auch der Produktionsbedingungen am Standort. Die seit Jahren propagierte Wissensgesellschaft ist nicht mehr nur in einzelnen Branchen von Bedeutung, sie wird in allen Bereichen Realität werden müssen.

Droht eine Rohstoff-Krise?

Das globale Ungleichgewicht im Zugang zu industriell genutzten Rohstoffen wird zur realen Bedrohung für die Industrie. Dabei geht es weniger um steigende Preise oder um die Endlichkeit der Vorkommen, sondern um den tatsächlichen Zugang zu verschiedenen Rohstoffen.

Zusätzliche Herausforderungen entstehen im Zusammenhang mit Strategien zur Verminderung von Emissionen und zur Anpassung an den Klimawandel. Erneuerbare Energien, effizienterer Umgang mit Ressourcen, neue Materialien und Verfahren rücken daher ins Zentrum der Anstrengungen.

Enge Handlungsspielräume öffentlicher Haushalte

Durch die staatlichen Rettungsmaßnahmen, die Stimulierungspakete und die mit der Krise einhergehenden Steuerausfälle hat der Verschuldungsgrad der öffentlichen Haushalte in den EU-Ländern massiv zugenommen. Dies führt auch in der Steiermark zu einer Einschränkung der Handlungsspielräume und erfordert künftig eine Fokussierung sowie konsequente Ausrichtung auf zukunftsorientierte Themen.

Gefahren und Unsicherheiten auf den Währungs- und Finanzmärkten

Der hohe Verschuldungsgrad führt zu steigenden Risiken und Unsicherheiten auf den Währungs- und Finanzmärkten, bis hin zu einer Gefährdung der gemeinsamen europäischen Währung („Eurokrise“) und birgt Gefahren für die konjunkturelle Entwicklung. Die verschärften Eigenkapitalvorschriften infolge von Basel III und die geringere Risikobereitschaft der Banken erschweren notwendige Investitionen. Bedeutend wird daher die Förderung des privaten Beteiligungs- und Risikofinanzierungsmarktes, insbesondere für junge Unternehmen.

2.3 Die neuen Wirtschaftsstrukturen

Die dramatisch geänderten Rahmenbedingungen machen neue Strukturen in der heimischen Wirtschaft unumgänglich. Die Erfolgsprinzipien für den Wirtschaftsstandort Steiermark sind nicht mehr dieselben.

Die Steiermark befindet sich vor einer zweiten Phase der Transformation. Die erste gelungene Phase war der Übergang von grundstofforientierter Produktion hin zu technologisch höherwertigen Produkten und vermehrten F&E-Aktivitäten am Standort.

Die zweite Phase der Transformation bringt vermehrt spezielle hochwertige Nischenprodukte und -komponenten, Speziallösungen und komplexere industrielle Dienstleistungen. Die industriellen Produktionsstrukturen werden kleiner und zugleich technologie- und innovationsintensiver. Langfristig überlebensfähig werden nur mehr „wissensbasierte Produktionen“ sein. Unbedingt notwendig ist die rasche Transformation zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft mit wachsenden Service-Anteilen. Voraussetzungen dafür sind eine enge Ankoppelung an das wissenschaftliche Umfeld, ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte und ein effizienter Umgang mit Ressourcen.

Die Bedeutung der Dienstleistungen wird weiter zunehmen, mit deutlich größerer Relevanz des produktionsnahen Dienstleistungssektors. Es werden viele neue Geschäftsmodelle und Dienstleistungen entstehen. Gleichzeitig wird sich die Sachgüterproduktion verstärkt in Richtung Güter-Service-Kombinationen entwickeln. IT wird zur Basisleistung, zu einer „enabling-Technologie“ für die Wirtschaft. Auch im Gesundheits- und Pflegebereich, im Tourismus und in der Freizeitwirtschaft findet Wachstum statt. Österreich hat hier im internationalen Wettbewerb unbestreitbare Vorteile. Die Steiermark verfügt über spezielle Chancen, sich diesbezüglich besonders erfolgreich zu positionieren.

Technologie für jedermann

Technologie- und innovationsorientierte Unternehmen und Gründungen, junge Unternehmen und spezialisierte Dienstleistungen werden zukünftig die „Wachstumsstreiber“ des produzierenden Bereichs in der Steiermark sein.

Neue Technologien werden auch stärker in das auf die lokale Versorgung ausgerichtete Handwerk und in den gesamten Dienstleistungssektor eindringen. Das Bau- und Baunebengewerbe wird weiter eine Beschäftigungsbasis für die ländlichen Regionen der Steiermark bilden.



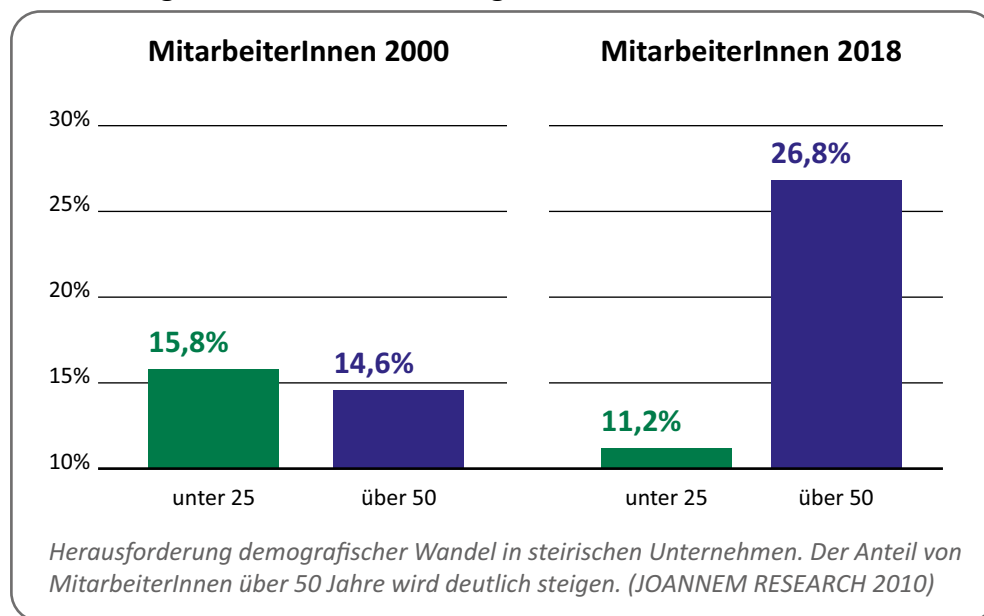
Wie sich der Standort Steiermark verändert

Zwei Faktoren werden für die Produktion immer wichtiger: neue Technologien und externe Dienstleistungen. Verfügbar sind diese am besten in zentralen Lagen rund um Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen. Deshalb siedeln sich Unternehmen verstärkt im Grazer Zentralraum und entlang der Entwicklungsachsen nach Süden an, was eine deutlich veränderte Raumstruktur zur Folge hat. Es wird damit zu gleichzeitigen Wachstums- und Schrumpfungsprozessen in der Steiermark und zu Verlagerungen hin zum Zentralraum Graz und zu Gemeinden mit günstiger Erreichbarkeit kommen.

Hochqualifizierte Beschäftigte haben es leichter

ArbeitnehmerInnen mit guter bis sehr guter Qualifikation gewinnen für die Wirtschaft stark an Bedeutung. Der Wegfall von Arbeitsplätzen im Bereich Niedrigqualifikation und das schwache Wachstum bergen die Gefahr steigender Sockelarbeitslosigkeit in sich, bei gleichzeitig immer massiveren Engpässen im Bereich hochqualifizierter Fachkräfte. Große Nachfrage wird für die – teilweise öffentlich finanzierten – Arbeitsplätze im Bereich Gesundheits- und Pflegedienstleistungen prognostiziert. Deren Finanzierung ist dabei eng an den Erfolg des produzierenden und exportierenden Sektors gebunden.

Bevölkerungswachstum und Alterung



Die Steiermark ist mit einem schwachen Bevölkerungswachstum und einer starken prozentuellen Zunahme älterer Menschen konfrontiert. Dies wird sich auch auf die Altersstruktur der Belegschaften steirischer Unternehmen auswirken, die sich bereits in naher Zukunft signifikant verändert haben wird: 2018 werden in der Steiermark auf eine/n Beschäftigte/n unter 25 Jahren rund 2,4 über 50-Jährige kommen – im Jahr 2000 waren es nur 0,9. Dieser Prozess führt im Laufe der Zeit zu Einschränkungen in der Innovations- und Produktivkraft der Wirtschaft, wenn nicht gegengesteuert wird. Dies kann gelingen durch gezielte Migration, durch lebenslanges Lernen, durch eine Erhöhung der Erwerbsquote sowie die Verlängerung der Erwerbsbeteiligung. Innerhalb der Steiermark sind die Regionen unterschiedlich stark vom demografischen Wandel betroffen.

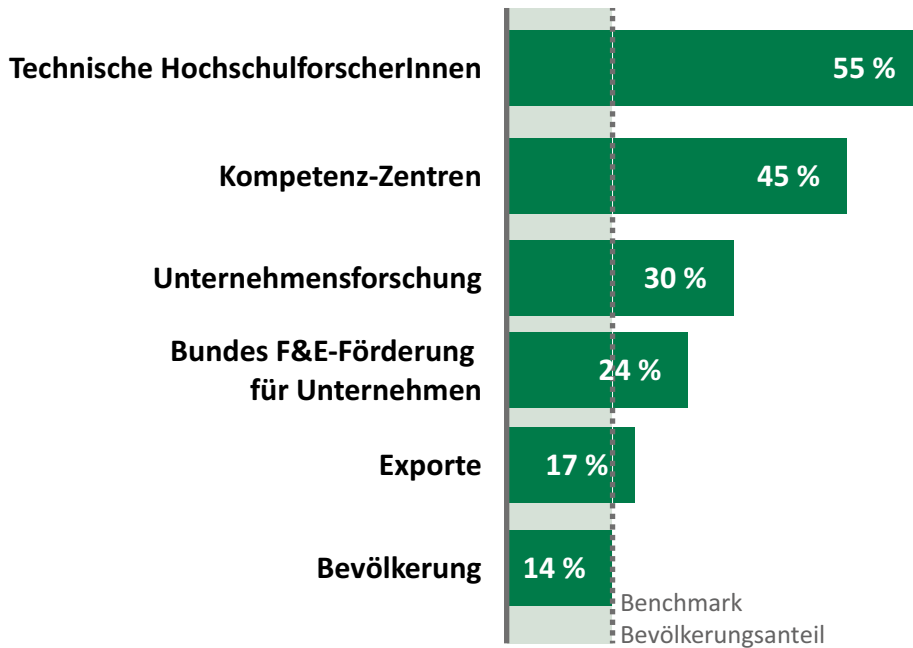
2.4 Grundsätzlich gute Voraussetzungen für die aktive Gestaltung des Wandels

Die hohe Anzahl an technischen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen sowie die Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen sind für die Steiermark Standortvorteile mit Seltenheitswert in Europa. In dieser Hinsicht verfügt das Land zweifellos über gute Voraussetzungen für die Entwicklung einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft.

So arbeiten und lehren mehr als die Hälfte (genau 55 %) der technischen HochschulforscherInnen Österreichs in der Steiermark. In großen Teilen der technologischen Kernkompetenzen liegt dieser Anteil sogar noch höher: 73 % des österreichischen F&E-Personals an Hochschulen im Bereich Maschinenbau und Fahrzeugtechnik, 75 % der Metallurgie und Werkstoffwissenschaften und 58 % in der technischen Chemie bzw. bei sonstigen interdisziplinären technischen Wissenschaften entfallen auf die Steiermark. Die Hochschulen kämpfen allerdings zunehmend mit den Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass sich hochqualifiziertes Lehr- und Forschungspersonal für andere Standorte entscheidet. Auch verlassen viele AbsolventInnen die Steiermark nach Abschluss der Ausbildung. Sie können derzeit nicht ausreichend an den Standort gebunden werden. Hier bedarf es diverser Maßnahmen, um diesem „brain drain“ entgegenzuwirken.



Steiermark-Anteile an Österreich



Gute Position der Steiermark bei Zukunftsindikatoren: Anteile an Österreich liegen bei Innovationsorientierten Indikatoren deutlich höher als der Bevölkerungsanteil.

Die Steiermark hat in den vergangenen Jahren einen bemerkenswerten Aufholprozess vollzogen, der die F&E-Quote in das Spitzenfeld der europäischen Regionen geführt hat. Es ist dabei auch gelungen, die Zahl der F&E-affinen Firmen in der Steiermark um rund 150 Unternehmen auszubauen. 24 % der F&E-Förderung des Bundes für Unternehmen gehen in die Steiermark. Die Verbreiterung der Innovationsspitze bleibt dabei eine permanente Aufgabe. Das Zusammenspiel von universitärer Forschung und Industrie bildet das Fundament für eine starke Position in der kooperativen Forschung, etwa in den Kompetenzzentren. Aber: Viele dieser bestehenden Stärken sind keine Alleinstellungsmerkmale der Steiermark. Sie werden zunehmend zu einem internationalen Standard. Die Chance liegt in der systematischen Entwicklung des Standortes in den zentralen Bereichen Forschung, Bildung und Ausbildung sowie entlang von Themen mit besonderen Stärken der Steiermark.

2.5 Die strategischen Hebel für die Wirtschaftsentwicklung

Der Wettbewerbsdruck nimmt weltweit zu. Die Anforderungen an einen erfolgreichen Standort werden immer komplexer. Nur durch den Ausbau jener Hebel, die die besten Chancen für die Wirtschaftsentwicklung beinhalten, kann die Steiermark diesem Wettbewerbsdruck standhalten. Das Ziel der Standortpolitik, Beiträge zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Wirtschaft zu leisten und damit den Wirtschaftsstandort zu stärken, kann neben direkter Förderung vor allem durch aktive Gestaltung der Rahmenbedingungen verfolgt werden.

Hebel 1: Innovation als Basis

Ausschließlich durch Innovation kann jene Wettbewerbsfähigkeit erhalten werden, die Wachstum ermöglicht. Der Leitgedanke der Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ ist daher nach wie vor stimmig. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um ausreichendes Wachstum zu schaffen. Wachstum, das Beschäftigung schafft und den neuen Anforderungen von Ressourcenschonung und Effizienz entspricht.

Hebel 2: Schlüsselfaktoren F&E und Humankapital

In Folge der globalen Wirtschaftsbeziehungen und des zunehmenden Wettbewerbsdrucks wachsen Standorte heute dort, wo international wettbewerbsfähige Unternehmen mit den entsprechenden Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammentreffen. An genau diesen Orten entsteht dann weltweite Technologie- und Know-how-Führerschaft. Die Standortentwicklung muss daher folgende Ziele verfolgen:

- Verbesserung und weitere Systematisierung der Ankoppelung von Unternehmen an die Forschungs- und Wissenslandschaft,
- Erhöhung der wirtschaftlichen Verwertung der „Wissensbasis“ zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung sowie
- Steigerung der Zahl an qualifizierten MitarbeiterInnen

Benötigt wird ein erweitertes Verständnis von Standort- und Wirtschaftsentwicklung, um die erforderlichen Rahmenbedingungen für diese Ziele schaffen zu können.



Hebel 3: Offensive Standortpolitik und die Unterstützung der Unternehmenspotenziale der Steiermark

Leitunternehmen für den Standort:

Die Entwicklungs-, insbesondere jedoch die Innovationsdynamik wird wesentlich durch international agierende Leitunternehmen geprägt. Die Basis dafür bilden rund 200 industrielle Groß- und Leitunternehmen mit insgesamt rund 60.000 Beschäftigten, davon rund 75% in Unternehmen bis 500 MitarbeiterInnen. Sie gelten nach dem EU-Wettbewerbsrecht als Großunternehmen. Sie stehen im konzerninternen Standortwettbewerb bzw. agieren als Nischenplayer im globalen Wettbewerb. Für den Standort Steiermark ist es wichtig, die bestehende Wettbewerbsfähigkeit durch entsprechende Maßnahmen abzusichern. Gleichzeitig können große Unternehmen eine Impuls-, Netzwerk- und Vorbildwirkung übernehmen und durch Zusammenarbeit (beispielsweise Zulieferung, Exportnetzwerke) Impulse für KMU geben. Diese Wechselwirkung zwischen „groß“ und „klein“ stellt in der Standortentwicklung auch weiterhin einen zentralen Faktor dar.

Die Potenziale der steirischen KMU für eine offensive Standortpolitik entwickeln:

Eine Untersuchung der KMU-Forschung Austria – welche im Rahmen der vorliegenden Strategie erarbeitet wurde – zeigt auf, dass

- mit steigenden Betriebsgrößen höhere Ertragskraft verbunden ist;
- positive Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation – neben der steigenden Zahl von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) – vor allem aus den oberen KMU-Größenklassen (ab 10 Beschäftigten aufwärts) entstehen;
- sich die Produktivität der steirischen KMU mit höheren Betriebsgrößen, insbesondere ab 50 Beschäftigten, deutlich verbessert und dass
- sich die Exportfähigkeit (Exportquote) mit zunehmender Betriebsgröße erhöht.

Diese Unternehmen aus der Kernzielgruppe „produzierender Bereich“ und „unternehmensnahe Dienstleistungen“ leisten damit steigende Beiträge zu wesentlichen wirtschaftspolitischen Zielen (Beschäftigung, Exportfähigkeit und Innovationsfähigkeit)

Aus dem Bestand an Unternehmen in der Steiermark kristallisiert sich damit eine Gruppe von rund 2.000 kleinen und mittleren Unternehmen vor allem im Bereich Gewerbe und Handwerk heraus, die das größte Wachstumspotenzial darstellen und einen wichtigen Beitrag zu wirtschaftspolitischen Zielen wie Innovation und Export leisten. Mit diesen Betrieben werden rund 60.000 Beschäftigte erreicht. Dazu kommt die Gruppe jener Unternehmen, die in die Nachfolgeneration übergehen (in den Jahren 2009 bis 2018 rund 7.000 Unternehmen mit bis zu 62.000 Beschäftigten). Die Erhaltung dieser Unternehmen ermöglicht die Sicherung eines gesunden Bestandes an kleinen und mittleren Betrieben.

Umfragen der Wirtschaftskammern zeigen, dass KMU Entwicklungshemmnisse vor allem in hohen Steuern und Abgaben sowie Belastungen durch die Administration sehen. Eine umfassende KMU- und Standortpolitik setzt daher in erster Linie an der Verbesserung der Rahmenbedingungen an. Hier ist sowohl die EU, als auch die Bundes- und Landesebene angesprochen. Auf Landesebene sind ebenfalls die Gestaltungsmöglichkeiten (z.B. Verfahrensvereinfachung) auszuschöpfen.

„Besondere Wachstumstreiber“ einer offensiven Standortpolitik:

Insgesamt zeigt sich damit ein Bestand an „besonderen Wachstumstreibern“ für die Steiermark in der Größenordnung von 2.200 Unternehmen. Es werden damit Betriebe mit insgesamt rund 120.000 Beschäftigten in der Steiermark erreicht. Sie sind daher die primäre Zielgruppe einer offensiven Standortpolitik. Hinzu kommen Neugründungen und junge Unternehmen mit Wachstumspotenzialen.

Hebel 4: Unternehmertum und Gründungen

Junge Unternehmen setzen neue Ideen und Geschäftsmodelle um, stärken den wirtschaftlichen Wandel und schaffen Arbeitsplätze. Sie unterstützen vor allem auch ein lebendiges wirtschaftliches Milieu und bilden flexible Netzwerke. Die Zahl an EPU (rund 30.000 im Jahr 2009) steigt stark an und umfasst damit rund 55 % der Wirtschaftskammermitglieder. Diese Unternehmen, rund 1/3 von ihnen ist im Bereich Gewerbe und Handwerk in der Steiermark tätig, müssen speziell gefördert werden, um ihnen weiteres Wachstum zu ermöglichen. Die Steiermark bildet insgesamt einen guten Boden für die Entwicklung junger Unternehmen mit Wachstumspotenzial. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, durch eine konzentrierte und gleichzeitig flexible Unterstützung Unternehmen in Wachstumsphasen hineinzuführen.

Hebel 5: Verbesserung des Finanzierungsangebotes

Die Unsicherheiten auf den Finanzmärkten und die Bestimmungen zu „Basel III“ verschärfen die Kreditkonditionen für Unternehmen, insbesondere aufgrund der traditionell hohen Kreditfinanzierung in Österreich. Vor allem ist die in Österreich an sich schon schwach ausgeprägte Risiko- und Private-Equity-Finanzierung für junge Unternehmen eingebrochen. Diese Umstände machen es erforderlich, verstärkt Finanzierungen, Beteiligungen sowie Haftungen und Garantien in der Unternehmensförderung einzusetzen sowie die Strategien zur Mobilisierung von privatem Beteiligungskapital zu verstärken.

Hebel 6: Internationalisierung

In Zeiten der wirtschaftlichen Globalisierung benötigt die Steiermark international tätige Unternehmen und ein klares, authentisches und ausdifferenziertes Profil. Es braucht daher ein nach Themen und Funktionen klar gegliedertes Portfolio, das den Rahmen für eine neue Form der Standortentwicklung setzt. Dieses Profil bildet in weiterer Folge die Grundlage für eine Internationalisierungsoffensive des Standorts und der Unternehmen. Geografisch gesehen geht es darum, weiter die Märkte Ost- und Südosteuropas aufzubereiten, vor allem aber auch die Unternehmen und den



Standort darauf vorzubereiten, verstärkt in den weiter entfernten Wachstumsmärkten aufzutreten.

Hebel 7: Regionale Potenziale

Die Steiermark verfügt über Wachstumsräume und attraktive Natur- und Erholungsräume sowie über eine hohe Lebensqualität und damit über allgemein gute Standortvoraussetzungen.

Im Vergleich zu anderen europäischen Wachstumsregionen ist die Steiermark kleinräumig strukturiert und verfügt über beachtliche Potenziale, etwa im Bereich Technologie und Kreativität. International wettbewerbsfähig sind zunehmend nur mehr wissensbasierte Regionen. Die gegenwärtig enorm dynamische Wirtschaft sucht Standorte, von denen aus sämtliche Vernetzungen nach innen und außen geknüpft und gepflegt werden können. Eine Positionierung kann nur dort gelingen, wo Potenziale in Sachen Forschung, Bildung und hochwertiger Infrastruktur mit dem Vorhandensein internationaler Unternehmen verknüpft werden.

- Es sind die urbanen Räume, von denen zentrale Wachstumsimpulse ausgehen werden. Zusätzlich führt der wirtschaftliche Strukturwandel zu einer Verschiebung der Standortbedingungen zugunsten von hochrangigen Standorten. Die Wachstumszentren übernehmen daher eine wichtige Funktion für die Beschäftigungsentwicklung und schaffen auch überregional Arbeitsplätze.
- Die hohe Lebensqualität und die landschaftliche Vielfalt in der Steiermark bilden einen klaren Standortvorteil. Um die Entwicklung in ländlichen Gebieten – die häufig von Abwanderung betroffen sind – zu unterstützen, bedarf es Maßnahmen, die deutlich über die Wirtschaftsförderung im engeren Sinne hinausgehen und damit weitere Politikbereiche des Landes Steiermark betreffen. Damit sind vor allem auch Initiativen, die auf die Stärkung der endogenen, naturräumlichen Stärken in den Regionen abzielen, weiterhin von zentraler Bedeutung. Notwendig ist aber auch die Sicherung der Anbindung im Bereich Kommunikationstechnologien.
- Eine besondere Ausgangslage liegt im Bereich der obersteirischen Industrieregion vor, die Charakteristika eines Zentralraums mit industrieller Prägung und einer ungünstigen demographischen Entwicklung kombiniert. Hier geht es um die weitere Mobilisierung des unternehmerischen Potenzials am Standort und um den Ausbau der Kompetenzen in Forschung, Innovation und Ausbildung. Gleichzeitig bedarf es auch hier einer umfassenderen Entwicklungsperspektive, die eine Verflechtung des obersteirischen Raums mit dem Grazer Zentralraum forciert, die Pendelmöglichkeiten in die städtische Kernräume der Obersteiermark unterstützt und durch kulturelle Aktivitäten, Integration und Bildung die Standortqualität sichert.

3 Steiermark 2020: Zukunftsbild für den Wirtschaftsstandort

Die Steiermark hat eine klare wirtschaftspolitische Vision: Der Standort soll bis zum Jahr 2020 ein europaweiter Benchmark für intelligenten Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft werden.

Neue Lösungen und Services werden in Märkten wie **Mobilität, Gesundheit und Umwelt** entstehen, vor allem mit einer starken Konzentration auf neue saubere Technologien. Die Steiermark soll daher etwa Alleinstellungsmerkmale bei Themen wie „clean mobility“ erlangen. Im Bereich der „green technologies“ werden im Zuge dieser Entwicklung 20.000 neue Arbeitsplätze entstehen. Der wirtschaftliche Fortschritt wird auf den **technologischen Kernkompetenzen** der Steiermark wie Materialtechnologien, Maschinen- und Anlagenbau, Verfahrens- und Prozesstechnik basieren. Dies wird wesentlich unterstützt durch eine zunehmend dynamische und in hohem Maße auch international ausgerichtete Kreativwirtschaft, die dem Standort ein innovatives Bild verleiht und Unternehmen, Marken sowie Produkte mit einem emotionalen Mehrwert ausstattet.

Steiermark 2020 = Technologie + Kreativität

Der Standort im Jahr 2020 wird sich durch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit bestehender Leitunternehmen, durch eine vermehrte Zahl von **Technologieunternehmen mittlerer Größe** und durch **technologieorientierte Dienstleister** mit hohen Exportanteilen in globalen Nischen auszeichnen. Diese Unternehmen werden intensiv mit Hochschulen sowie Forschungs- und Bildungseinrichtungen interagieren. Ein breites Spektrum von **KMU** wird in diese Innovations- und Exportdynamik eingebunden, so dass die Steiermark hier zu den Spitzenregionen Europas zählen wird. Wegen dieses engen Zusammenwirkens von Wirtschaft, Forschung und Bildung und wegen der positiven Rahmenbedingungen für **junge, aufstrebende Unternehmen** mit überzeugenden Geschäftsmodellen und innovativen technologischen Lösungen wird die Steiermark national und international starke Beachtung finden.



Ein idealer Doppelpack: Innovation und Lebensqualität

Die Basis des zukünftigen Erfolgs am Wirtschaftsstandort Steiermark werden also die innovativen Unternehmen und die exzellenten höheren Bildungseinrichtungen bilden. Dadurch entsteht ein Umfeld, in dem wissenschaftliches **Know-how direkt** in **Wertschöpfung** umgesetzt werden kann.

Lebensqualität, Sicherheit, Kultur und die Vielfalt des **Freizeit- und Naturraums** sind ebenfalls wichtige Elemente, um den Standort attraktiv zu machen. Neu entstandene Bildungsangebote lassen die Steiermark in der Folge zu einer Schnittstelle für technologische Bildung, Kreativität und Human Resources werden. Durch die **Wertschöpfung der Wissensarbeit** kann vor Ort jene Kaufkraft entstehen, die eine dynamische Entwicklung des Handels und lokaler Dienstleistungsunternehmen ermöglicht. Dies strahlt auch auf ländliche Gemeinden aus, in denen sich Nahversorgung in gestärkten Ortskernen, Freizeitdienstleistungen, Handwerk und Gewerbe positiv entwickeln können.

Die positive Entwicklung des Wirtschaftsstandortes zeigt sich u.a. in einer gegenüber dem Österreichschnitt besseren Entwicklung der Erwerbs- und Arbeitslosenquote sowie einer Trendumkehr im Wanderungssaldo.

Wissen und Innovationskraft werden die zwei Schlüsselqualifikationen der Zukunft werden, für ArbeitnehmerInnen wie ArbeitgeberInnen, für große und kleine Unternehmen – und natürlich auch für das Wirtschaftsland Steiermark insgesamt.

4 Steiermark 2020: Ziele, Strategien und Wendepunkte

4.1 Ziele und Strategien im Überblick

Strategien der Wirtschafts- und Standortpolitik

Eine auf die Zukunftsfähigkeit des Landes ausgerichtete Wirtschafts- und Standortpolitik erfolgt entlang **klarer Zielsetzungen und Strategien**. Sie setzt damit den mittel- und langfristigen Rahmen für aktive Wirtschaftsentwicklung und bildet die Basis, von der die Maßnahmen und Förderungsprogramme des Wirtschaftsressorts abgeleitet werden. Der Rahmen muss dabei flexibel genug sein, um sich an neue Gegebenheiten anpassen zu können.

Die vor rund fünf Jahren mit der Strategie „Innovation serienmäßig“ definierte wirtschaftspolitische Ausrichtung des Landes Steiermark hat sich bewährt. Die neue Wirtschaftsstrategie „Steiermark 2020 – Wachstum durch Innovation“ baut darauf auf und bildet daher in Zukunft die Grundlage für die Wirtschaftspolitik des Landes.

Zielsetzung: Wachstum durch Innovation

Die Wirtschaftspolitik hat das prioritäre Ziel, Wirtschaftswachstum und Ausweitung der Beschäftigung möglich zu machen. Nur durch Innovation kann jene Wettbewerbsfähigkeit erhalten werden, die Wachstum ermöglicht. Infolge der Krise spricht man heute von einem **neuen Wachstum**.

Das Konzept des **neuen Wachstums** folgt der Überzeugung, dass nur mehr ein effizienter Umgang mit Ressourcen und ein nachhaltiger Aufbau des „regionalen Kapitals“ (Know-how, Infrastruktur, Natur) einen sinnvollen Beitrag zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung leisten kann. Damit wird auch die Widerstandsfähigkeit der Steiermark gestärkt. Es ist eine neue Qualität des Wachstums erforderlich, die nur durch einen hohen Innovationsgrad der Wirtschaft erreicht werden kann. **Wachstum durch Innovation** steht deshalb im Mittelpunkt der Zielsetzungen.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark ist eng mit der weltweiten Konjunktur verflochten. Diese kann hierzulande kaum oder gar nicht beeinflusst werden. Die Steiermark kann aber die Standortbedingungen bestmöglich gestalten, um regionale Wachstumsprozesse zu unterstützen.



Strategische Ziele

Um Wachstum durch Innovation zu erreichen, werden folgende strategische Ziele definiert:

- Den **Standort Steiermark auf drei zukunftsfähige Themen** mit Innovations- und Wachstumspotenzial ausrichten: Mobility, Eco-Tech und Health-Tech. Die damit in Zusammenhang stehenden Kernkompetenzen müssen gestärkt werden, um die Steiermark international sichtbar zu machen.
- Die **Innovationsdynamik der Leitunternehmen** weiterhin unterstützen, um deren Bedeutung für Wertschöpfung und Beschäftigung am Standort zu erhalten und auszubauen.
- **Mehr steirische Unternehmen in Innovationsprozesse integrieren** und den Fokus um den Bereich der Dienstleistungen erweitern: Die Steiermark soll zur Musterregion werden, in der es durch eine zielgerichtete Wirtschaftspolitik gelingt, regionales Know-how in Wertschöpfung umzusetzen und damit auch die Überleitung von Forschung in Produktion zu verbessern.
- **Sehr gute Rahmenbedingungen für junge Unternehmen und Firmengründungen** mit Wachstumspotenzial schaffen: Langfristig sollen damit neue aus der Steiermark kommende, international vernetzte Unternehmen entstehen, die das Potential für künftige Headquarters (HQ) und Centers of Competence (CoC) haben.
- Die Unternehmen und den Standort auf die **demografischen Entwicklungen** vorbereiten und neue **Qualifizierungsmaßnahmen** für Schlüssel- und Fachkräfte setzen.
- Die Steiermark **internationalisieren und ein offenes Klima schaffen**: Entsprechende Entwicklungen zur Vernetzung innerhalb und außerhalb der Steiermark sind zu forcieren.
- **Förderungs- und Finanzierungsangebote** auf die Wachstumsphase der Unternehmen und auf Zukunftsinvestitionen ausrichten und damit ein neues, hochqualitatives und ressourcenschonendes Wirtschaftswachstum möglich machen.

Die Steiermark will sich als europäischer Benchmark für die Gestaltung des **intelligenten Wandels hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft etablieren**, samt dem Bekenntnis zu ressourcenschonendem Wachstum.

Die Zahl der international wettbewerbsfähigen Unternehmen soll eine möglichst breite Basis erreichen. Durch einfach zugängliche Förderungsinstrumente werden **kleine und mittlere Unternehmen** zu wirtschafts- und standortpolitisch relevanten Themen hingeführt und in die Wachstums-, Innovations- und Exportdynamik einbezogen. Dabei sollen sie auch an den Zugang zu Bundes- und EU-Programmen herangeführt werden.

Im Rahmen der Wirtschaftsförderung und ihrer Programme werden die unterschiedlichen regionalen Ausgangsbedingungen berücksichtigt. In benachteiligten Regionen eröffnen das EU-Wettbewerbsrecht und die Abgrenzung nationaler Regionalförderungsgebiete für investitionsorientierte Maßnahmen die Möglichkeit, Großunternehmen zu unterstützen, damit gehen auch verbesserte Projektförderungsmöglichkeiten für KMU einher. In den von Abwanderung und damit vom demografischen Wandel besonders betroffenen Gebieten sollen durch ressortübergreifende Maßnahmen die endogenen Entwicklungspotenziale ausgeschöpft werden.

Wirtschaftsentwicklung hängt eng mit einer umfassenden Sichtweise von Standorten zusammen. Die strategischen Ziele können von der Wirtschaftspolitik aktiv gestaltet werden. Für den Standort Steiermark ist jedoch auch die ressortübergreifende Gestaltung von allgemeinen Rahmenbedingungen (wie z.B. Bildung, Infrastruktur, Energie, Öffentliche Verwaltung) von Bedeutung, um die allgemeine Wettbewerbsfähigkeit des Standortes zu verbessern.



4.2 Entscheidende Wendepunkte

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 führt zu neuen strategischen Schwerpunkten für die künftige operative Ausrichtung der Wirtschaftsförderung in der Steiermark:

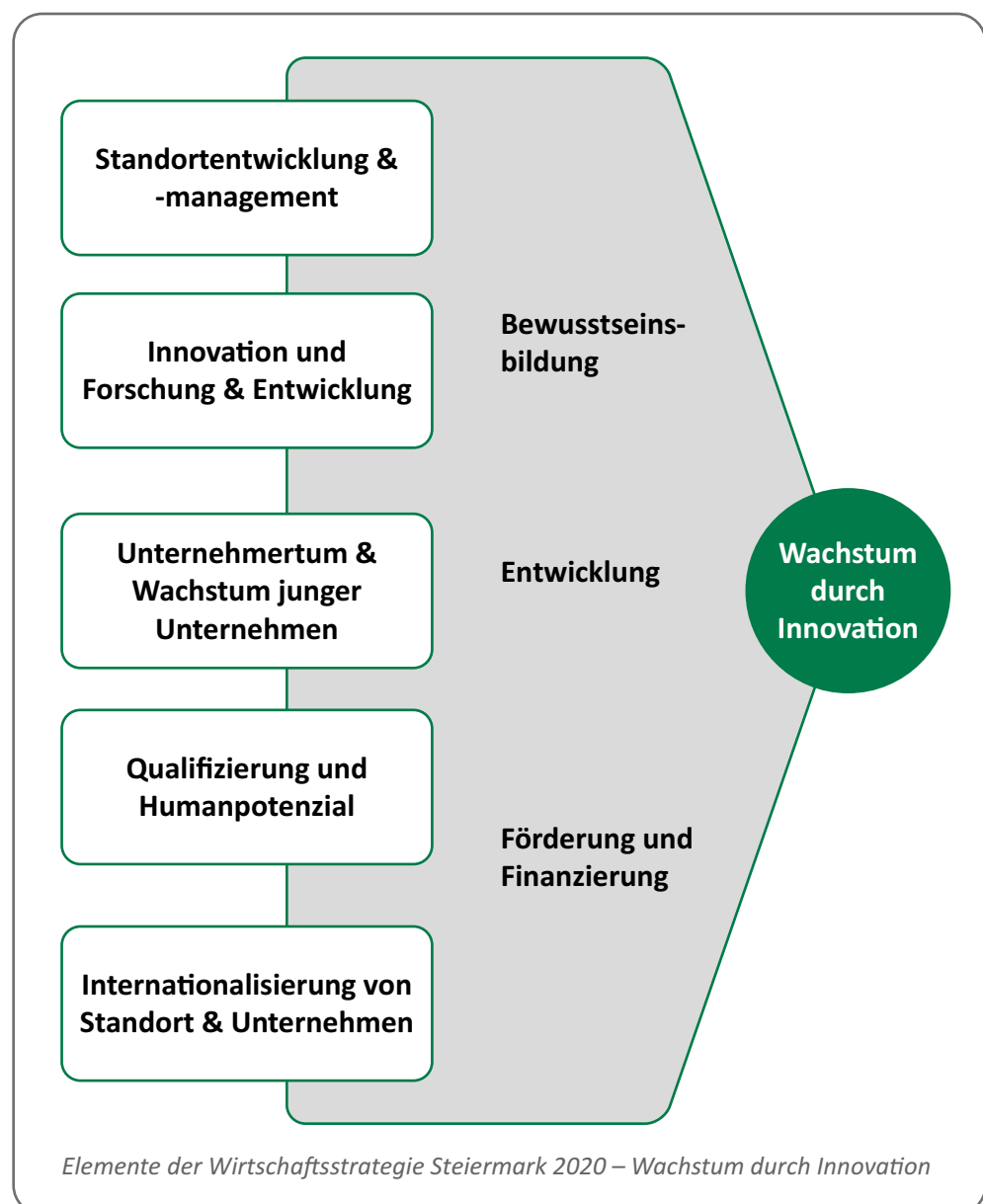


Aufgrund der Situation am Kapitalmarkt werden verstärkt Beteiligungs- und Finanzierungsinstrumente in der Förderung eingesetzt, speziell bei jungen Unternehmen und bei Firmen im Wachstum. Das bedeutet eine Ergänzung der Investitionsförderung um Finanzierungsinstrumente und einen Übergang hin zu umfassenden, auf die Unternehmensentwicklung ausgerichteten, Finanzierungspaketen. Zuschüsse werden vor allem für KMU, für zukunftsorientierte betriebliche Standortentwicklungsprojekte, für F&E und unternehmensübergreifende Instrumente wie Kompetenzzentren eingesetzt.

Ausmaß und Geschwindigkeit dieses Überganges hängen maßgeblich von den verfügbaren Budgets ab.

5 Die Kernstrategien

Die strategischen Ziele werden zu fünf Kernstrategien gebündelt und durch drei Leistungsfunktionen umgesetzt. Sie bilden den Rahmen für die Arbeit des Wirtschaftsressorts im Hinblick auf kurz- und mittelfristige Planungen und operative Programme. Sie geben außerdem Orientierung für externe LeistungsträgerInnen und AkteurInnen, die sich in die Wirtschafts- und Standortentwicklung einbringen und einen Beitrag dazu leisten.



Mit der Umsetzung dieser Kernstrategien wird die Steiermark zu einem europäischen Benchmark einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft.



5.1 Kernstrategie 1:

Standortentwicklung und Standortmanagement

Für die steirische Wirtschaft ist es entscheidend, den Standort auf die Leitthemen **Mobility, Eco-Tech und Health-Tech** sowie auf die technologischen Kernkompetenzen auszurichten. Nur dann wird die Steiermark auch international wahrgenommen. Die Standortentwicklung soll gezielt verstärkt werden, die Förderinstrumente sind entsprechend abzustimmen.

Hintergrund

Wachstum und Innovation entsteht in seiner Gesamtheit durch ein Ineinandergreifen verschiedener Standortfaktoren. Die Verzahnung von Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung mit entsprechenden Infrastrukturen gewinnt dabei an Bedeutung. Durch aktive Standortentwicklung können Wettbewerbsvorteile und letztlich ein „Standortsystem“ entstehen, das nicht einfach von anderen Regionen übernommen oder in andere Regionen verlagert werden kann.

Zielsetzungen

- Den Standort auf zukunftsfähige Themen mit hohem Wertschöpfungs-, Innovations- und Wachstumspotenzial ausrichten.
- Klare Positionierungen und Entwicklungsstrategien innerhalb der Leitthemen erarbeiten.
- Attraktivierung des Standortes durch eine international wahrnehmbare Positionierung in Bezug auf Leitthemen und Standortbedingungen sicherstellen. Dadurch werden Unternehmen sowie Spitzenkräfte in Wissenschaft und Forschung motiviert, in die Steiermark zu kommen bzw. Standorte auszubauen.
- Synchronisierung der relevanten AkteurInnen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Bildung forcieren und zwar naturgemäß abgestimmt auf die Leitthemen.

Die Grundlage für das Standortmanagement: Die Leitthemen

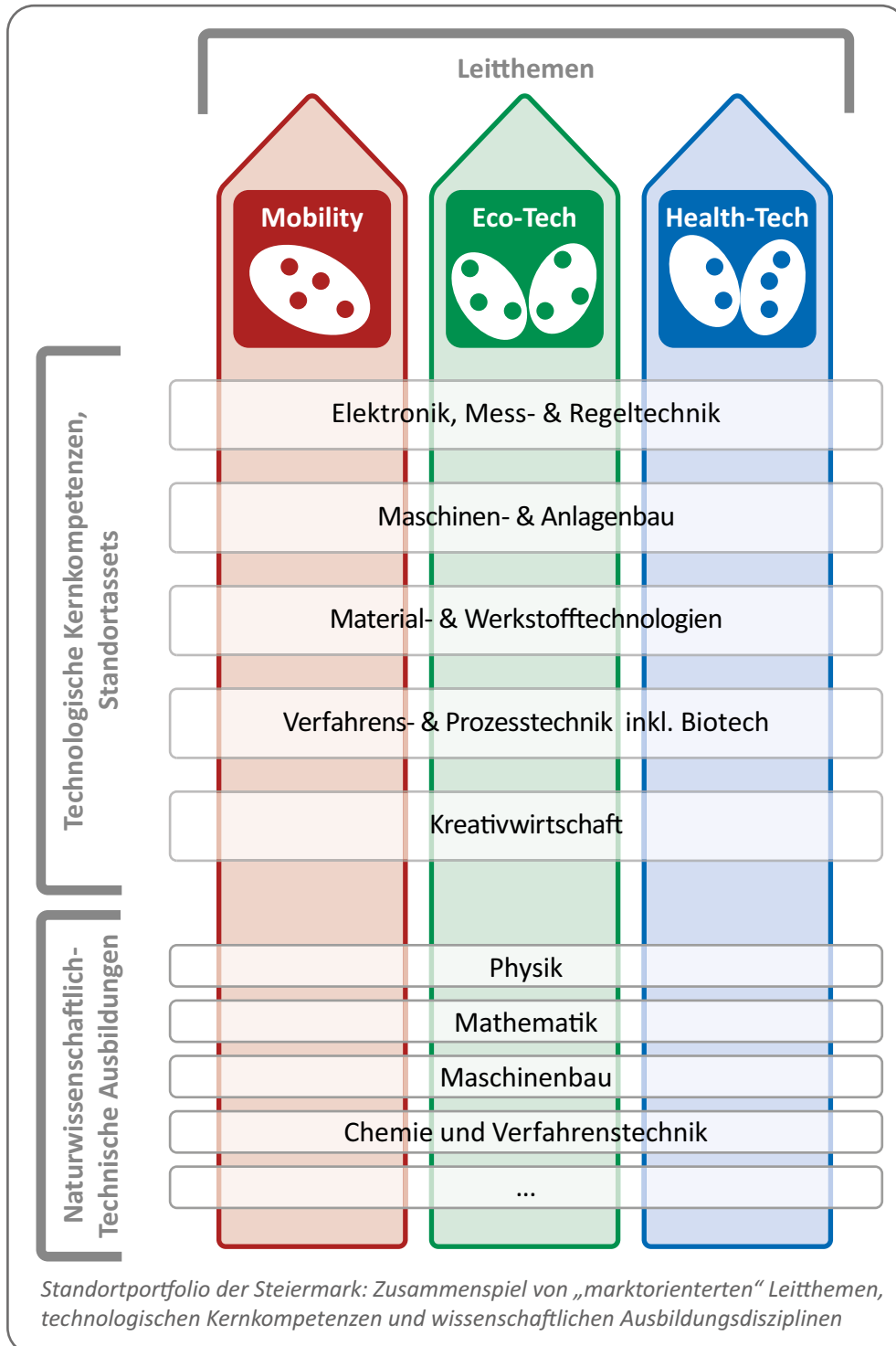
Das Export- und Beschäftigungsniveau, die Kompetenzen in Forschung und Wissenschaft sowie die Innovationspotenziale bilden die Basis für die drei Leitthemen. Entlang dieser marktorientierten Themen werden Entwicklungsprozesse (z.B. für die Cluster) organisiert:

- **Mobility:** Eine mittlerweile schon traditionelle Stärke der Steiermark ist der Automobilsektor, was sich etwa in der Zahl der Beschäftigten und im Exportvolumen ausdrückt. Neue Chancen liegen besonders in der „clean mobility“, in der Herstellung von hochwertigen Nischenprodukten und in der Ausweitung der Produktpalette auf neue Angebote im Bereich Mobility – insbesondere in den Bereichen Luftfahrt und Bahnsystemtechnik. Der Sektor ist als Innovationstreiber weiter von großer Bedeutung.
- **Eco-Tech:** Die effiziente und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen wird immer wichtiger. In diesem Technologiefeld verfügt die Steiermark aktuell über eine sehr gute Wettbewerbsfähigkeit, die kurzfristig eine Beschäftigungssteigerung ermöglicht. Mittel- und längerfristig sind jedoch Investitionen in die Technologieentwicklung und die Technologiekompetenz notwendig. Das Leitthema Eco-Tech integriert – für die walddreiche Steiermark besonders wichtig – auch nachwachsende Rohstoffe wie das Holz.
- **Health-Tech:** Innovationen in den Bereichen Gesundheits- und Lebensmitteltechnologie weisen nicht zuletzt aufgrund der demografischen Prozesse ein hohes Potenzial für Wachstum und Beschäftigung auf. Der Sektor hat sich auch während der Krise stabil entwickelt und wird langfristig weiter wachsen.

Die Vorteile des Standorts Steiermark

Für die Positionierung in Hinblick auf die drei Leitthemen stehen der Steiermark **technologische Kernkompetenzen und Standortvorteile** zur Verfügung, insbesondere was Bildung und Forschung anlangt. Die Kernkompetenzen werden durch die **klassischen ingenieurswissenschaftlichen Disziplinen** (z. B. Maschinenbau, Elektronik, Mess- und Regeltechnik) gebildet. Dabei ist auch den Material- und Werkstofftechnologien eine hohe Bedeutung beizumessen.

Die **Kreativwirtschaft** übernimmt eine **Querschnittsfunktion** in Bezug auf die Stärkung der Innovationsprozesse von Unternehmen durch Design, als ganzheitlichen Gestaltungsprozess für Produkt- und Dienstleistungsinnovationen. Zentral ist ihre Funktion auch in der Standortentwicklung und bei der Herausbildung innovativer Milieus.

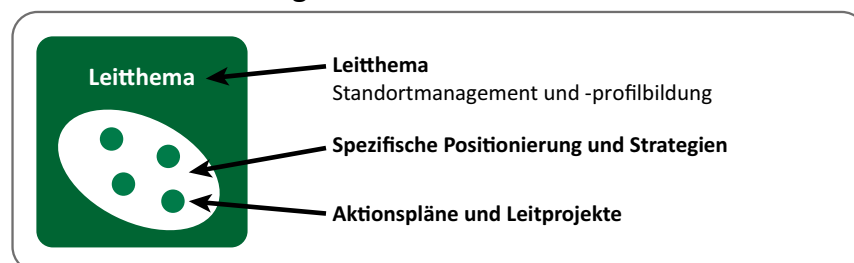


Das Standortportfolio: Arbeitsrahmen für das Standortmanagement

Die Entwicklung der Leitthemen und technologischen Kernkompetenzen wird aktiv bearbeitet. Die technologischen Entwicklungen im Bereich der genannten Leitthemen basieren überwiegend auf den vorhandenen technologischen Kernkompetenzen. Dementsprechend werden in Hinkunft etwa die Kompetenzzentren in der Steiermark einen klaren Beitrag zu diesen Themenbereichen leisten. Die Standortentwicklung und das Standortmanagement beziehen natürlich ebenfalls alle drei Leitthemen mit ein. Dennoch bedarf es gleichzeitig einer **Offenheit gegenüber neuen und aussichtsreichen Themen und Technologien**. Eine Unterstützung kann dann erfolgen, wenn sich dadurch neue Chancenfelder eröffnen, das Projekt von hoher Relevanz für das Gesamtsystem ist und Chancen zur Bildung einer kritischen Masse bestehen. Diese Leitthemen bieten auch neue Einsatzmöglichkeiten für alle anderen Branchen und liefern innovative Impulse.

Die darüber hinausgehenden **unternehmensbezogenen Förderungen und Finanzierungen** orientieren sich an den Kernstrategien, der Projektqualität und am Beitrag zur Unternehmensentwicklung. Sie sehen keine Einschränkung auf Themen oder Technologien vor.

Neues Standortmanagement



Das Standortportfolio gibt den Arbeitsrahmen für Standortentwicklung und Standortmanagement vor, indem

- sich die Steiermark über große Leitthemen positioniert,
- eine Positionierung und spezifische Strategien innerhalb des Leitthemas erarbeitet und
- Aktionspläne sowie Leit- und Impulsprojekte innerhalb dieser Strategien entwickelt werden.

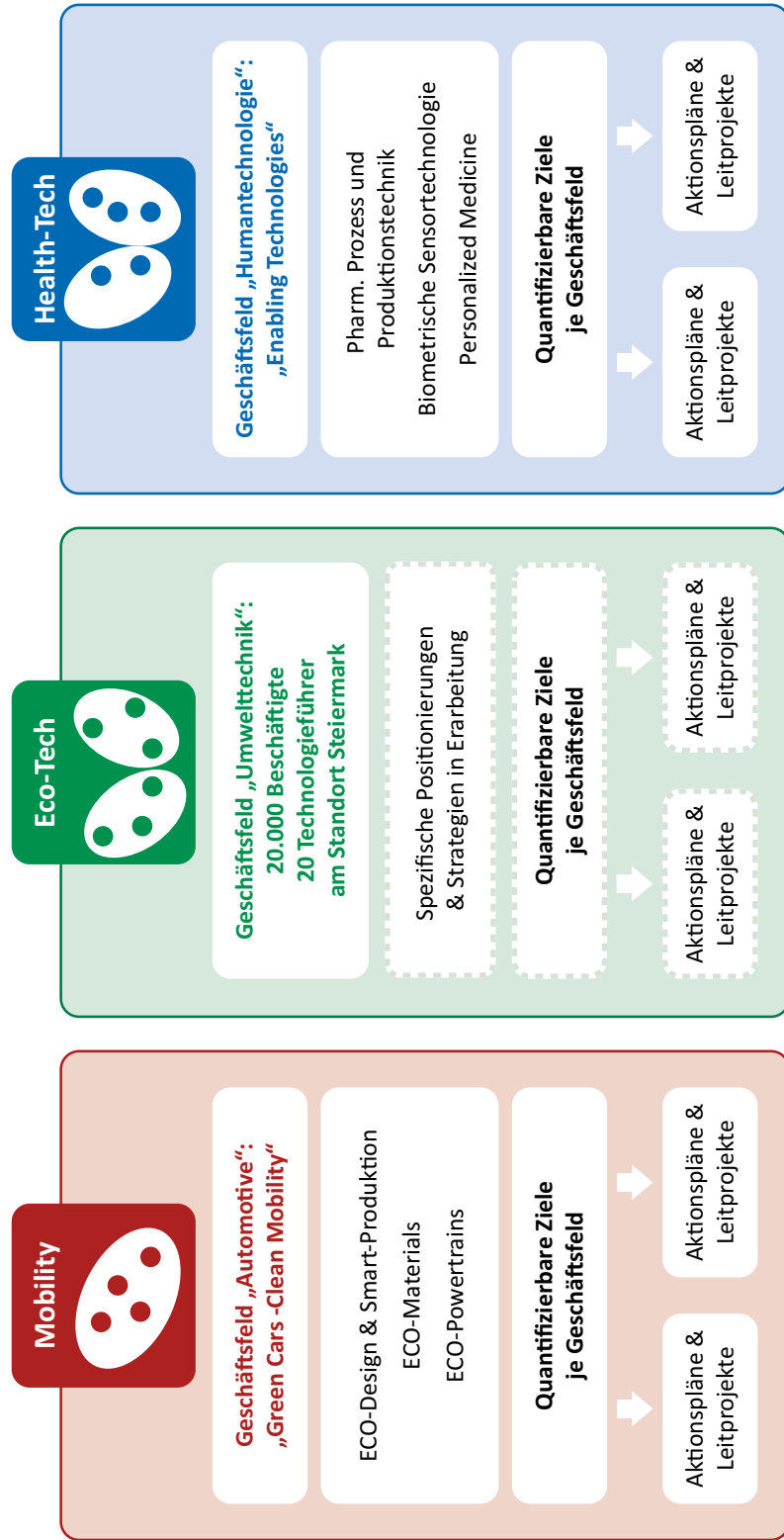


Zielgerichtetes Standortmanagement muss daher

- Prozesse organisieren und moderieren, welche die Ausrichtung aller relevanten Kräfte am Standort auf Spitzenleistungen innerhalb der Geschäftsfelder und auf Punkte mit höchster Hebelwirkung zum Ziel haben,
- eine Zusammenarbeit der zentralen Kräfte am Standort ermöglichen und so die Schaffung von kritischen Massen unterstützen. Leitthemen, technologische Kompetenzen und Ausbildungsfunktionen werden miteinander koordiniert.
- den Fokus auf die wirtschaftliche Nutzarmachung der vorhandenen Standort-Kompetenzen legen. Es geht um konkrete wirtschaftliche Auswirkungen und um die Verwertung („business development“),
- für einen gebündelten Einsatz der Instrumente zur Standortentwicklung sorgen sowie die Koordination mit der Leistungsfunktion „Förderung und Finanzierung“ herstellen.

Zielgerichtetes Standortmanagement

Beispielhafte Darstellung aktueller Positionierungen



Unterschiedliche Positionierungen und daraus abgeleitete Aktionspläne/Leitprojekte innerhalb eines Leitthemas



Erfolgsfaktoren

- 1) **Geeignete Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Umsetzung von Leit- und Impulsprojekten:** Hochwertige Projekte an der Schnittstelle „Bildung-Wissenschaft-Wirtschaft“ werden standortpolitisch immer bedeutsamer. Dafür sind Rahmenbedingungen für professionelle Entwicklungs- und Evaluierungsprozesse und geeignete Förderungs- und Finanzierungsinstrumente vorzusehen.
- 2) **Das neu aufgebaute Headquarter- bzw. Centers of Competence-Consulting (HQ/CoC):** Im Mittelpunkt der Strategie steht die Entwicklung bestehender HQ und CoC. Dies wird ergänzt um die endogene Entwicklung neuer regionaler HQ/CoC auf Basis junger Unternehmen mit Wachstumspotenzialen und einer gezielten Akquisition für Ansiedlungen auf der Grundlage des Standortportfolios. Hochschulen und Kompetenzzentren werden dabei als Attraktoren verstärkt angesprochen und im Sinne eines „Business development“ rund um bestehende Exzellenzfelder in enger Kooperation mit CoC einbezogen.
- 3) **Kompetenzzentren als zentrales Bindeglied zwischen wissenschaftlicher und wirtschaftsbezogener Forschung:** In diesem Zusammenhang sei auf das COMET-Programm hingewiesen, ein Förderungsprogramm zur Herausbildung strategischer Forschungsthemen, welches von Seiten des Landes Steiermark weiterhin aktiv unterstützt wird.
- 4) **Organisationen, an denen das Land Steiermark beteiligt ist, insbesondere die Cluster und Netzwerke, treten in eine neue Entwicklungsphase:** Sie übernehmen verstärkt eine unterstützende Rolle im Standortmanagement, indem sie das Management der Entwicklungsprozesse in ihren Bereichen tragen. Dafür braucht es allerdings geeignete Rahmenbedingungen. Für Cluster & Netzwerke, die ihre ausschließliche Funktion in Service-Leistungen für ihre Mitglieder sehen, sind eine Übergangsfinanzierung und eine Selbstträgerschaft anzustreben. Cluster und Netzwerke werden in weiterer Folge in Bezug auf ihre Zukunfts- und Wachstumsperspektiven, auf Innovationspotenziale und auf mögliche Wertschöpfung priorisiert.
- 5) **Eine neue Strategie für Impulszentren:** Diese wird sich standortunabhängig auf die Entwicklung und das Management von hochwertigen Spezialimmobilien (inkl. Labors) für technologieorientierte Unternehmen und in Kombination und Abstimmung mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen konzentrieren.
- 6) **Zugang zu hochwertiger Kommunikationsinfrastruktur:** Die digitale Agenda der Europäischen Union auf Basis der EU-2020-Strategie setzt dabei auf Hochleistungsinfrastrukturen und auf qualifizierte Anwendungen. Es ist ein erklärtes Ziel am Standort Steiermark, den Zugang zu hochmoderner Breitbandinfrastruktur und zu innovativen Anwendungen möglichst breitflächig sicher zu stellen. Die **Informations- und Kommunikationstechnologien** übernehmen zunehmend eine Querschnittsfunktion als „**enabling**“-Technologien und sind für annähernd die Hälfte des Produktivitätszuwachses in den EU-Staaten verantwortlich.

Standort- und Wirtschaftsentwicklung ist eine Tätigkeit, die „high skills“ erfordert und für die entsprechende professionelle Rahmenbedingungen sicherzustellen sind. Eine verbesserte Synchronisierung der AkteurInnen im Hinblick auf gemeinsame Entwicklungsanstrengungen und die Suche nach Synergien mit der Wissenslandschaft sind weitere Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung.

5.2 Kernstrategie 2: Innovations- und F&E-Förderung

Für die heimische Wirtschaft wird die Frage entscheidend, ob es gelingt, zusätzliche Unternehmen in Innovationsprozesse zu integrieren und das Spektrum an innovativen Dienstleistungen zu erweitern. Die Steiermark soll zur Musterregion werden, in der es aufgrund einer zielgerichteten Wirtschafts- und Innovationspolitik gelingt, regionales Know-how in Wertschöpfung umzusetzen.

Hintergrund

Auch wenn die Innovationsaktivitäten in der Steiermark in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren deutlich verstärkt wurden, bleibt die Verbreiterung der Innovationsbasis weiterhin eine permanente Zielsetzung.

Die Rahmenbedingungen für Innovationen verändern sich: Zunehmende Individualisierung von Lösungen, wachsende Nachfrage nach Dienstleistungen und hoher Zeitdruck erfordern Nähe zum Markt, KundInnenorientierung und Flexibilität. Neben F&E werden Service-Design, neue Geschäftsmodelle, Produkt-Dienstleistungskombinationen und soziale unternehmensbezogene Innovationen immer wichtiger.

Innovation erfolgt immer häufiger durch die rasche Übersetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Lösungen. Eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es daher, Anreize zu setzen, um mehr Innovationen aus den vorhandenen Forschungsergebnissen zu generieren. Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll auch in internationalen Kooperationen intensiviert werden. Hindernisse für Kooperationen sollen abgebaut werden; so ist beispielsweise der Informationsstand von KMU im Zusammenhang mit dem Schutz geistigen Eigentums zu erheben und gegebenenfalls zu verbessern.



Zielsetzung

- Verbreiterung der „Durchdringung“ von Innovation in der steirischen Wirtschaft mit systematischen F&E- und Innovationsaktivitäten. Das Potenzial an solchen Wachstumstreibern in der Produktionswirtschaft und bei unternehmensnahen Dienstleistungen wird auf rund 2.200 Unternehmen geschätzt.
- Forschungsergebnisse von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Kompetenzzentren müssen verstärkt für Innovationen genutzt werden. Verbesserte Rahmenbedingungen für Transferleistungen und Forschungsüberleitung sollen dies ermöglichen.
- Stärkung der Innovationskraft bei unternehmens- und produktionsnahen Dienstleistungen sowie bei Produkt-Dienstleistungskombinationen.
- Erhöhung der Zahl von Unternehmen, die Bundes- und EU-Programme für Innovationsförderung in Anspruch nehmen und Forcierung gezielter Kombinationen von europäischen, nationalen und Landes-Programmen.
- Verbesserung des Informationsstandes zu Erwerb und Verwertung von geistigem Eigentum bei Unternehmen, insbesondere bei KMU.

Erfolgsfaktoren

1. Für eine breitere Durchdringung von Innovationen

Zur Sensibilisierung von Unternehmen für das Thema Innovationen ist eine Kombination von Beratungs- und Sensibilisierungsangeboten (z.B. durch best practices) und „niederschweligen“ Förderungen zweckmäßig, die den Einstieg in die Innovation und die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen ermöglichen.

Auch von Bundesseite wurde das nun erkannt. Deshalb müssen die derzeitigen Instrumente deutlich gestrafft und mit jenen des Bundes abgeglichen werden. Den Kern des Instrumentariums wird eine substanzielle F&E-Förderung der Steiermark für KMU bilden, die diesen den Einstieg in größere Programme des Bundes ermöglicht. Es werden Beratungsleistungen sowie Förderungs- und Finanzierungsinstrumente entwickelt, die den Innovationsfluss von der Forschung in die Wirtschaft unterstützen. Damit wird insgesamt ein umfassendes Angebot für F&E- und InnovationseinsteigerInnen ermöglicht.

2. Die Erweiterung des Fokus bei Dienstleistungsinnovationen

Innovative Dienstleistungen und neue Produkt-Dienstleistungskombinationen in Industrie und Gewerbe gewinnen an Bedeutung und werden daher in die Innovationsförderung integriert. Auch in der EU-Innovationspolitik ist eine Verlagerung hin zu Dienstleistungen und sozialen unternehmensbezogenen Innovationen zu erwarten.

Es sollen geeignete Förderungsinstrumente entwickelt und eingesetzt werden (z. B. Qualifizierungs- und Beratungsoffensive für Service Engineering und eine spezielle Nutzung der Bundesprogramme) und es soll die Bewusstseinsbildung für neue Dienstleistungsmodelle verstärkt werden. In diesem Zusammenhang sei auf die Empfehlung des Steirischen Forschungsrates „Forschung, Innovation und Technologie für die Zukunft“ hingewiesen.

3. Hochinnovative Projekte der Unternehmensentwicklung

Hochinnovative Projekte der Unternehmensentwicklung werden, differenziert nach Innovationsgrad sowie nach der Bedeutung für die Unternehmensentwicklung, mit Finanzierungshilfen und auch selektiv mit Zuschüssen (hier insbesondere für KMU) unterstützt. Wesentliche Kriterien dabei sind die Einführung bzw. Erbringung neuer hochwertiger und innovativer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, die Wachstumsperspektiven für das Unternehmen erschließen.

Darüber hinaus werden Zuschüsse insbesondere für standortwirksame und für hoch-innovative F&E-Projekte – wie z.B. die Ansiedlung oder den Aufbau von F&E-Einheiten für neue Produktparten – wirksam. Eine besondere Bedeutung wird Projekten zur Forschungsüberleitung beigemessen.

Neben bestehenden Unternehmen werden auch Ansiedlungen, insbesondere HQ/CoC, bzw. größere Neugründungen unterstützt werden, wenn diese mit innovativen Produkten und/oder Produktionsverfahren bzw. Dienstleistungen verbunden sind und innovations-, regionalwirtschaftliche und beschäftigungspolitische Zielsetzungen verfolgen.

4. Innovations-Dienstleistungen durch die Wirtschaftsförderung

Zentrale Stoßrichtung ist das Heranführen der Unternehmen durch die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) an Bundes- und EU-Programme im Bereich F&E sowie Innovation. Entsprechende Dienstleistungsangebote seitens der SFG für die Inanspruchnahme von EU-Innovationsförderungsprogrammen werden ausgebaut. Bestehende Dienstleistungen zum nationalen und internationalen Wissens- und Technologietransfer werden weiter geführt und bei Bedarf angepasst. Weitere innovationsbezogene Dienstleistungsangebote werden dort entwickelt, wo bisher keine ausreichenden Angebote am freien Markt für KMU bestehen (wie z.B. Dienstleistungen zum Erwerb und zur Verwertung von geistigem Eigentum).



5.3 Kernstrategie 3: Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen

Entscheidend für die Steiermark ist es, hervorragende Rahmenbedingungen für junge Unternehmen und Gründungen mit Wachstumspotenzial zu schaffen, die sich an internationalen Maßstäben orientieren. Die Konzentration auf diese Zielgruppe hat Priorität.

Hintergrund

Die Strategie zur Förderung des Unternehmertums – als Alternative zur unselbstständigen Beschäftigung, als Quelle des Beschäftigungswachstums und zur Stärkung des Innovationspotenzials – wird weiter verfolgt. Aufgrund der technischen Ausbildungen, Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen verfügt die Steiermark über ein sehr gutes Umfeld. Dieses Potenzial soll genutzt und weiter entwickelt werden.

Zielsetzung

- Service-Leistungen zur Motivation, Mobilisierung und Entwicklung von jungen Unternehmen und Gründungen mit wissensintensiven Dienstleistungen und Produkten werden ausgebaut und professionalisiert.
- Die Zahl von Projekten mit Finanzierungs- und Eigenkapitalinstrumenten soll deutlich steigen. Es werden private InvestorInnen angesprochen, auch beteiligt sich das Land Steiermark nach Möglichkeit vermehrt an jungen Unternehmen.
- Die Steiermark soll sich bei der Förderung von innovativen Unternehmen durch Rahmenbedingungen auszeichnen, die sie international als Vorzeigeregion positionieren.

Erfolgsfaktoren

1. Junge wissensintensive Unternehmen mit Wachstumspotenzial stärken

Das Ziel ist die direkte Umsetzung des regionalen wissenschaftlichen Know-hows in Wertschöpfung. Dabei ist ein klarer Fokus auf junge, innovative Unternehmen mit Wachstumschancen zu legen. Diese Unternehmen gehen hohe Risiken ein, können aber auch wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Für diese Zielgruppe geht es in erster Linie um:

- **Förderungs- und Finanzierungsmaßnahmen** in den unterschiedlichen Gründungs- und Wachstumsphasen. Die Definition eines „jungen“ Unternehmens umfasst dabei übrigens maximal fünf Jahre nach dem Zeitpunkt der Gründung. Entscheidend ist der verbesserte Zugang zu Kapital durch den Ausbau von Finanzierungs- und Beteiligungsinstrumenten des Landes, die flexibel und schnell greifen. Dazu müssen verstärkte Maßnahmen zur Mobilisierung von privatem Beteiligungskapital geschaffen werden, inklusive der Beratung und Begleitung der Unternehmen im Wachstumsbereich.
- **die Schaffung guter infrastruktureller Rahmenbedingungen** für innovations-, wissens- und technologieorientierte Unternehmensgründungen und junge Unternehmen. Dies umfasst die Schaffung oder den Ausbau von Labors und technischen Einrichtungen, aber auch Betreuung und Coaching.

2. Unternehmertum und Gründungsförderung

Unternehmerisches Denken muss in der Steiermark noch besser vermittelt werden. Für spezielle Zielgruppen wie neue Selbständige, Spin-off-GründerInnen oder EPU sind zusätzliche Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen notwendig. Hierzu sind bereits mehrere Organisationen aktiv, die u. a. in der Initiative „Gründerland Steiermark“ zusammenarbeiten. Das Wirtschaftsressort sieht sich als Partner dieses Gründungsnetzwerks, bringt selbst den Schwerpunkt der innovationsorientierten Gründungen ein und unterstützt die Arbeit der Initiative durch Projektförderungen und Steuerungsmaßnahmen.

3. Unternehmensnachfolge

Eine spezielle Zielgruppe stellen Unternehmensnachfolgen dar. Erfolgreiche Betriebsnachfolgen wirken direkt auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Sicherung von Arbeitsplätzen. Das Nachfolgepotenzial bei kleinen und mittleren Unternehmen wird für die Steiermark in der Periode 2009 bis 2018 auf rund 7.000 Unternehmen geschätzt, verbunden damit sind laut KMU-Forschung Austria bis zu 62.000 Arbeitsplätze. Das Wirtschaftsressort wird die Initiativen zur Begleitung der Unternehmen in der kritischen Phase der Unternehmensnachfolge fortsetzen und entsprechend der Strategie Schwerpunkte setzen: Der Fokus liegt dabei auf der Sicherung von Unternehmen mit Wachstumspotenzialen, wobei Phasen der Unternehmensübergabe auch gute Zeitpunkte zur Stärkung der Innovationskraft sind. Wichtige Funktionen kann die Unternehmensnachfolge auch dort haben, wo es um die Sicherung von Nahversorgungsstrukturen geht.



5.4 Kernstrategie 4: Qualifizierung & Humanpotenzial

Entscheidend für die Steiermark ist es, die Unternehmen und den Standort auf die demografischen Entwicklungen vorzubereiten und Qualifizierungsmaßnahmen für Schlüssel- und Fachkräfte einzusetzen. Die Stärkung des Humanpotenzials spielt eine zentrale Rolle.

Hintergrund

In einer wissensbasierten Produktionswirtschaft bilden die gut ausgebildeten und engagierten „Köpfe“ den entscheidenden Faktor für die Wirtschafts- und Standortentwicklung. Die ohnehin schon schwierige Situation im Zugang zu spezifischen Fachkräften im technischen Bereich wird durch die demografischen Prozesse verschärft. Das aktuelle Regierungsübereinkommen des Landes sieht daher vor, die Steiermark durch eine entsprechende Offensive zu einem „Bildungsvorzeigeland“ zu entwickeln. Die Reform des Bildungssektors erfordert einen deutlichen Wandel, der nur in Partnerschaft aller Beteiligten realisiert werden kann, wobei besonders der Bund angesprochen ist. Hier werden vor allem jene Bereiche formuliert, in denen das Wirtschaftsressort aktive Förderungs- und Entwicklungsmaßnahmen setzt und damit vorangeht.

Der Fokus der Maßnahmen wird von betrieblicher Qualifizierung auf das Management von Humanpotenzialen in Unternehmen erweitert und es werden neben der betrieblichen Förderung neue standortbezogene Aktivitäten gesetzt.

Zielsetzung

- Unterstützung der Unternehmen im Bereich des Arbeitskräftepotenzials, bei Fragen wie der zunehmenden Diversität innerhalb der Belegschaft (Altersstruktur, Migrationshintergrund etc.)
- Verbesserte Abstimmung und Synchronisierung im Wissensdreieck „Wirtschaft-Forschung-Bildung“ im Rahmen standortbezogener Entwicklungsthemen
- Schaffung konkreter Angebote für internationale Fach- und Schlüsselkräfte am Standort Steiermark
- Niederschwelligere Qualifizierungsprogramme für kleine Unternehmen und Gründungen

Erfolgsfaktoren

1. Unternehmensbezogene Förderung

- Durch vorausschauende Ansätze, etwa bei der Weiterbildung zukünftiger Top-, Fach- und potenzieller Führungskräfte wird die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gestärkt. Dabei handelt es sich um individuelle, auf die Bedürfnisse von Unternehmen zugeschnittene Weiterbildungen in Form von Vertiefungen

und Spezialisierungen, die zusätzlich zur normalen Ausbildung erfolgen. Neben der Fortführung bewährter Instrumente im Bereich der betrieblichen Qualifizierung soll das Lernen als permanente Unternehmensaufgabe zur Sicherung der Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit etabliert werden. Damit werden Unternehmen zu „lernenden Organisationen“ mit entsprechendem Wissens- und Kompetenzmanagement.

- Unternehmen sind mit neuen Herausforderungen wie Alterung, Abwanderung aus ländlichen Gebieten, Migration und Diversität der Belegschaft konfrontiert. Dies muss in der Unternehmensentwicklung berücksichtigt werden. Die Unterstützung wird daher in Hinkunft breiter gedacht und bezieht sich auf ein umfassendes Management von Humanpotenzial in den Unternehmen.
- Parallel dazu sollen weiterhin kleinere Unternehmen bis hin zu EPU durch niederschwellige Qualifizierungsprogramme erreicht werden. Für diese sind Qualifizierungsmaßnahmen oft der effektivste Ansatz der Unternehmensentwicklung.

2. Standortentwicklung für Humanpotenziale

Neben der betrieblichen Förderung werden auch Fragen zur Verbesserung der Ausbildung und der entsprechenden Standortfaktoren aktiv angegangen. Das Wirtschaftsressort bringt sich dabei in die Entwicklung ein und forciert insbesondere folgende Themenbereiche:

- **Schlüsselkräfte am Standort:** Qualifizierungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen sind unerlässlich. Wichtig ist aber auch, zusätzliche und bereits hochqualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen und sie für das Unternehmen oder den Standort zu begeistern. Es bedarf hier der Erarbeitung einer ressortübergreifenden Standortstrategie zur Bewerbung, Akquisition, Integration und Bindung von qualifizierten Fachkräften, ForscherInnen und TechnikerInnen.
- **Fachkräfte-/Lehrausbildung und Nachwuchs in naturwissenschaftlichen und technischen Ausbildungen:** Durch die Einbindung von Bildungseinrichtungen in Standortentwicklungsprozesse kann die Entwicklung/Pilotierung neuer, für die Wirtschaftsentwicklung wichtiger Ausbildungslehrgänge unterstützt werden. Die FacharbeiterInnenausbildung in technischen Bereichen muss attraktiver werden. Das Wirtschaftsressort unterstützt Unternehmen, die über die bestehenden Ausbildungsstandards im dualen System hinausgehende Entwicklungs- und Ausbildungsangebote für Lehrlinge anbieten. Besondere Defizite bestehen im Bereich der technik-, informatik- und naturwissenschaftlich-orientierten Fachkräfte¹. Die Bewältigung dieser Herausforderung benötigt – neben einem Engagement der Wirtschaft – ein Zusammenspiel aus unterschiedlichen Bereichen wie Bildung, Ausbildung, Jugendarbeit und Berufsorientierung. Das Wirtschaftsressort tritt in Sachen Bildung und Weiterbildung für eine ressortübergreifende Strategie ein.

1 Empfehlungen des Steir. Forschungsrates „Forschung, Innovation und Technologie für die Zukunft“.



5.5 Kernstrategie 5: Internationalisierung von Unternehmen und Standort

Von enormer Bedeutung für die Zukunft der Steiermark ist es, den Standort im großen Maßstab zu internationalisieren. Das bedeutet entsprechende Aktivitäten im Land selbst zur Förderung des Exports und zum Ausbau der weltweiten Vernetzung.

Hintergrund

In einer globalisierten Wirtschaft ist eine international wahrnehmbare Positionierung unumgänglich. Die Exportquote der Steiermark war insbesondere in der Hochkonjunkturphase beachtlich. Auch die Exportbasis konnte in den letzten Jahren verbreitert werden. Ein Arbeitsplatz in der exportierenden Industrie schafft in Österreich in der Regel einen weiteren Arbeitsplatz im Bereich Produktion, Handel und Dienstleistungen. Die Exportbasis konzentriert sich allerdings noch zu stark auf einige wenige zentrale Branchen (Automotiv, Metall) und auf nahe Exportmärkte (Deutschland, Italien). Die Verbreiterung der Exportbasis der Steiermark ist daher rasch zu forcieren.

Die Märkte Ost- und Südosteuropas sind weiter aufzubereiten, auch sind die Unternehmen darauf vorzubereiten, verstärkt in die fernerer Wachstumsmärkte zu gehen. Letztlich erfordert die Internationalisierung einen global wettbewerbsfähigen Standortauftritt mit strategischen Allianzen und Partnerschaften in anderen Regionen und die entsprechende Nutzung von Netzwerken in aller Welt.

Zielsetzung

- Erhöhung der Zahl der steirischen Klein- und Mittelunternehmen, die auf Exportmärkten tätig sind, durch Motivation, professionelle Mobilisierung und Beratung
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Beratungseinrichtungen wie der Wirtschaftskammer, um das Prinzip „ein/e Ansprechpartner/in für eine/n KundIn“ einzuhalten
- Internationalisierungs- und Exportoffensive für den Standort Steiermark

Erfolgsfaktoren

1. Bewerbung und professionelles Marketing für den Standort

Ein wichtiges Ziel bei der „Vermarktung“ des Standorts Steiermark ist ein klares, authentisches und gut kommunizierbares Profil. Die drei Leitthemen, das Standortportfolio und die Strategie für Schlüsselkräfte sind in der Entwicklung dieses Profils besonders zu berücksichtigen. Als AdressatInnen des Standortmarketings gelten neben Unternehmen auch ForscherInnen und andere Spitzenkräfte. Die Steiermark wird als attraktiver Wirtschaftsstandort kommuniziert, der qualifizierte Menschen und Unternehmen aus aller Welt anzieht.

2. Stärkung der Exportfähigkeit von Unternehmen

- Bei den EU-Rahmenprogrammen (mit EU-Direktförderung) soll eine Fokussierung auf wirtschaftsrelevante Programme und Projekte, einschließlich Qualifizierung und Bildung, erfolgen und in einem „One-Stop-Shop“ gebündelt werden. Ziel ist es, die Beteiligung der Steiermark und ihrer Unternehmen in diesen Rahmenprogrammen auszubauen.
- Vorrangig erfolgt eine Inanspruchnahme der Exportförderung des Bundes. Eigene Förderungsangebote werden nur in wichtigen Nischenbereichen entwickelt. Spezielle Finanzierungen können im Rahmen bundesweiter Programme erfolgen.
- Im Rahmen der Standortentwicklung und Qualifizierung wird darauf geachtet, ob ergänzender Bedarf bei Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen besteht, etwa beim interkulturellen Management, bei der Zahl an Exportkaufleuten etc.
- Der Einsatz von intermediären Einrichtungen, die im Auftrag des Landes tätig sind, wird mit Leistungsvereinbarungen geregelt. Dabei werden auch die Internationalisierungsaktivitäten zwischen den beteiligten Organisationen aufeinander abgestimmt.

3. Die Steiermark im Kontext ost- und südosteuropäischer Länder

Die Integration der Steiermark in den europäischen Markt ist seit dem EU-Beitritt weit fortgeschritten. Der Standort kann heute vom Stabilisierungs-, Aufhol- und Integrationsprozess der Regionen Südosteuropas profitieren. Die Zusammenarbeit in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Forschung und Entwicklung muss jedoch weiter ausgebaut und mit der Europastrategie des Landes abgestimmt werden. Dazu sollen die transnationalen Programme der EU entsprechend ausgerichtet werden.



6 Die Leistungsfunktionen zur Wirtschaftsentwicklung

Die Umsetzung der Ziele und der Kernstrategien wird in die **drei Leistungsfunktionen** Bewusstseinsbildung, Entwicklung sowie Förderung und Finanzierung gegliedert. Planungen und Beiträge zur Entwicklung des Standorts sollen diesen Funktionen folgend strukturiert werden.

Bewusstseinsbildung

Sensibilisierungs- und Aktivierungsmaßnahmen;
Fokus des Ressorts: Innovation, Technologie,
Qualifizierung und Unternehmertum

Entwicklung

Standortmanagement auf Basis
des weiterentwickelten Standortportfolios

Entwicklung/Unterstützung von
Impuls-/Leitprojekten

Dienstleistungen entsprechend der Kernstrategien

Pilotierung für neue wirtschaftspolitisch
strategisch wichtige Themen

Förderung & Finanzierung

Von Einzelinvestitionsförderung in Form von
Zuschüssen hin zur gesamthaften Betrachtung
von Finanzierungspaketen im Wachstumsbereich

Einsatz barwertschonender Haftungs- und
Garantieinstrumente unter Anwendung
entsprechender Risikomodelle und -vorsorge

Basisprogramme zur Bewältigung von speziellen
Problemlagen und zur Wirtschaftsentwicklung

Selektiver Einsatz defensiver Instrumente

Leistungsfunktionen der Wirtschaftsstrategie – Wachstum durch Innovation

Entsprechend der Leistungsfunktionen erfolgt die Planung und Umsetzung innerhalb des Wirtschaftsressorts. Sie schaffen zudem Orientierung für jene PartnerInnen der Standortentwicklung, die sich durch Projekte, Initiativen und eigene Programme in die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark einbringen.

7 Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 baut auf der Strategie „Innovation serienmäßig“ auf, entwickelt diese weiter und konkretisiert die Reformpartnerschaft in der Steiermark im Bereich „Wirtschaft und Innovation“. Daraus resultieren ein neues Verständnis von Wachstum und entsprechend adaptierte Maßnahmen der Wirtschaftspolitik.

Laut Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) gehen bis zu 75 % des Wachstums auf den technologischen Fortschritt im weiteren Sinne zurück. Es wird daher für die Wirtschafts- und Standortentwicklung der Steiermark wichtig sein, eine Ausrichtung auf zukunfts- und wachstumsorientierte Projekte vorzunehmen und diese mit **entsprechenden Mitteln auszustatten. Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie ist allerdings naturgemäß eng mit dem jährlich verfügbaren Budgetrahmen verbunden.**

Der Wirtschaftsstandort Steiermark hat nach Meinung von ExpertInnen gute Chancen als einer der Gewinner hervorzugehen und neues Wachstum zu generieren. Dies erfordert gemeinsam getragene Entwicklungsanstrengungen. Die Kernstrategien bilden jene Bereiche ab, in denen **das Wirtschaftsressort Aktivitäten setzt, um die Steiermark zukunftsfähig zu machen.**

Eine wechselseitige Abstimmung mit Bereichen wie Bildung, Wissenschaft und Energie stärkt die Zukunftsfähigkeit des Standortes und unterstützt die Steiermark auf ihrem Weg zu einem europäischen **Benchmark für den Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft.**



7.1 Wirtschaftsentwicklung in Bezug auf europäische Strategien

Als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise und vor dem Hintergrund dramatischer Veränderungen etwa beim Klima und bei der Ressourcenknappheit wurde die Strategie Europa 2020 entwickelt. Die Europäische Union setzt auf eine neue integrative Wachstumsstrategie mit drei Prioritäten:

- 1) **Intelligentes Wachstum:** eine auf Wissen und Innovation gestützte Wirtschaft
- 2) **Nachhaltiges Wachstum:** für eine ressourcenschonende, ökologische und wettbewerbsfähige Wirtschaft und
- 3) **Integratives Wachstum:** Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung sowie ausgeprägtem sozialem und territorialem Zusammenhalt.

Europa 2020 ist für die Steiermark in folgenden Bereichen von Bedeutung:

- Umsetzung der Leitinitiativen (z.B. Innovationsunion, Digital Agenda)
- Zu erwartende Verstärkung der Rahmenprogramme für Forschung und Innovation
- Neue Rahmenbedingungen bei der für die Steiermark bedeutsamen Regionalförderung: Einschränkung der direkten Unternehmensförderungen, „smarte Spezialisierung“ auf Wachstumsfelder, Verstärkung revolvierender und barwertschöpfender Förderungsinstrumente

Damit ergeben sich für die Steiermark Chancen, verstärkt an den vielfältigen Programmen der EU für F&E- und Innovation, für Humanressourcen oder auch für die regionale Entwicklung teilzunehmen. Das erfordert die Bildung von strategischen Allianzen mit anderen Regionen und die entsprechende Nutzung von Partnerschaftsnetzwerken. Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 greift diese Herausforderungen auf und unterstützt die zentralen Zielsetzungen von Europa 2020. Die Strategie bildet damit auch die Grundlage für die Neukonzeption des Nachfolgeprogramms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ ab 2014 in der Steiermark.

7.2 Wirtschaftsentwicklung auf Basis umfassender Standortpolitik

Wirtschaftsentwicklung hängt eng mit einer umfassenden Sichtweise von Standorten zusammen. Was durch die Wirtschaftspolitik selbst geleistet werden kann und wo das Wirtschaftsressort besonders gefragt ist, wurde in den Kernstrategien und Leistungsfunktionen dargestellt. Eine wechselseitige Abstimmung mit Bereichen wie Bildung, Wissenschaft und Energie stärkt die Zukunftsfähigkeit des Standortes.

Bildung und Ausbildung

Aufgrund der spezifischen Nachfrage nach technisch orientierten Fachkräften und wegen der demografischen Entwicklungen ist die Steiermark von der Problematik des „Fachkräftemangels“ besonders hart betroffen. Die im aktuellen Regierungsübereinkommen des Landes vorgesehene Bildungsoffensive, die durch schulische Innovationen die Steiermark zu einem „Bildungsvorzeigeland“ entwickeln soll, erfordert einen starken Wandel und die Beteiligung einer breiten Partnerschaft. Dazu bedarf es folgender Punkte:

- Modernisierung des Bildungssystems inklusive durchgängiger, im Vorschulalter beginnender individueller Potenzialförderung, Ausbau ganztägiger Schulformen und deutlich intensivere Maßnahmen im Kindesalter
- Förderung der technisch-naturwissenschaftlichen Interessen durch Initiativen von Land und Bund, Erhöhung der Attraktivität der einschlägigen Studiengänge
- Ausrichtung der Fachhochschulen auf Bereiche mit langfristiger Arbeitsmarktnachfrage
- Verstärkte Maßnahmen zur Integration von MigrantInnen in das Bildungssystem
- Förderung des unternehmerischen Denkens in der schulischen Ausbildung
- Lehrausbildung: Weitere Modernisierung auch durch Modularisierung der Lehrberufe, Koppelung von Lehre mit höherer Bildung (Matura)

Von zentraler Bedeutung wird es sein, deutlich mehr junge Menschen für technisch-naturwissenschaftliche Ausbildungs- und Berufsangebote zu interessieren.

Wissenschaft und Forschung

Entwicklung findet heute dort statt, wo international wettbewerbsfähige Unternehmen mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammentreffen und so weltweite Technologie- und Know-how-Führerschaft entwickeln. Der steirische Forschungsrat empfiehlt, dass die Forschungseinrichtungen auch für die profiliertesten Wissenschaftler der Welt attraktiv sein sollen. Den Institutionen muss es gelingen, die besten Studierenden zu gewinnen und sie müssen über eine entsprechende Infrastruktur (Gebäude, IT, Laboreinrichtungen etc.) verfügen, die exzellente Forschung (grundlagen- und anwendungsorientiert) möglich macht.

Die Wissenschaft muss sich vor allem potenziellen Chancenfeldern widmen und in eine aktive Standortpolitik eingebunden werden.



Synergetische Wirkungen können entstehen durch:

- Förderung von Laborinfrastruktur, unter anderem durch Einsatz von EU-Mitteln, für zentrale Entwicklungsthemen des Standortes Steiermark
- Möglichkeiten zur Förderung von Stiftungsprofessuren im Rahmen von wirtschafts- und industrienahen Feldern
- Unterstützung der Hochschulen bei der Akquisition von hochkarätigen Fachleuten, bei der Einrichtung von Professuren sowie bei Stipendien für Nachwuchskräfte
- Entwicklung von interdisziplinären Clustern in der wissenschaftlich orientierten Weiterbildung

Arbeitsmarktpolitik

Im Rahmen der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik ist eine Ausrichtung auf aktive Qualifizierungsmaßnahmen notwendig. Dabei soll vor allem entsprechend den Zielen der Reformpartnerschaft ein Schwerpunkt auf Jugendbeschäftigung gelegt werden. Es müssen Anreize geschaffen werden, um qualifizierte junge Menschen für einen Ausbildungsweg zu interessieren, der über die Lehre zu weiteren Qualifikationen führt. Daneben ist auch die Ausbildung von geringer qualifizierten Personen im Hinblick auf arbeitsmarktrelevante Qualifikationen notwendig. Für den Wirtschaftsstandort ist es entscheidend, die Arbeitsmarktpolitik mit wirtschaftspolitischen Schwerpunkten und Themen und mit einer Qualifizierung für zukunftssträchtige Bereiche zu verbinden.

Demografie & Integration

Expertisen des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) zum demografischen Wandel zeigen, dass dieser nicht automatisch einen „Wachstumsmalus“ oder Finanzierungsprobleme im Sozialsystem zur Folge haben muss. Die Herausforderung durch demografische Faktoren ist zwar gegeben, aber zumindest auf mittlere Sicht beherrschbar, sofern konsequente und konsistente Maßnahmen zur Abfederung möglicher negativer ökonomischer Effekte ergriffen werden. Bis 2030 kann das Verhältnis zwischen aktiv Beschäftigten und nicht im Erwerbsleben stehenden Personen in der Steiermark auf dem heutigen Niveau bestehen bleiben. Voraussetzung dafür ist, dass der Zuwachs in der Erwerbsbeteiligung in den nächsten 20 Jahren dem Trend der letzten zehn Jahre wenigstens zur Hälfte folgt. Das ist eine durchaus realistische Annahme, wenn die Mobilisierung der Arbeitskräfte und die Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit gelingt:

- Die Integration von MigrantInnen muss intensiviert werden. Es sind Voraussetzungen zu schaffen, um qualifizierte Personen für die Steiermark zu gewinnen sowie Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt und in das Bildungssystem besser zu integrieren. Die Wirtschaft schlägt hier mit interessanten Projekten einen aktiven Weg ein und sieht zum Beispiel Diversity-Management als ein Thema der unternehmerischen Entwicklung.
- Es sind Strategien und Maßnahmen erforderlich, die eine Steigerung der Erwerbsquote besonders bei Frauen und bei älteren Menschen ermöglichen, um einen Rückgang der Zahl von erwerbstätigen Personen zu vermeiden. Ein zentraler Punkt hierbei ist die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit.

Infrastruktur

Eine ausgezeichnete Infrastruktur bildet das Fundament eines erfolgreichen Standortes. Für die Entwicklung in der Steiermark ist der Ausbau der Südbahn als Teil des baltisch-adriatischen Korridors mit Koralmtunnel und Semmering-Basistunnel eine wesentliche Voraussetzung. Darüber hinaus soll die internationale Anbindung der Steiermark durch die Verankerung der wichtigsten Verkehrsachsen im EU-Core-Network bzw. EU-Comprehensive-Network abgesichert werden. Die Entwicklungspotenziale verschieben sich zunehmend in „Verdichtungsräume“. Für die Steiermark ist dies der Zentralraum von Graz. Entlang der Entwicklungsachsen nach Süden – aus ihnen entstehen Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung – soll daher eine gute Anbindung zur Verfügung stehen.

Tourismus und ländliche Entwicklung

Der ländliche Raum hat in der Steiermark nicht nur aufgrund seiner Flächenausdehnung, sondern auch bezüglich seiner Funktion als Siedlungsraum und als Ausgleichs- und Erholungsraum eine herausragende Bedeutung. In diesen Gebieten bilden – neben einzelnen gewerblich-industriellen Unternehmen – vor allem natürliche Ressourcen (Holz, Lebensmittel), die Land- und Forstwirtschaft – mit ihrem Wandel zu einem multifunktionalen Leistungsanbieter – sowie Tourismus- und Freizeitdienstleistungen eine wichtige Basis. Gleichzeitig haben sich Handwerk und Gewerbe im Bau- und Baunebengewerbe als Fundamente der ländlichen Regionen herausgebildet. Diesen ist es teilweise auch gelungen, ihre Märkte von den ländlichen Regionen in die städtischen Räume auszuweiten – während dort vermehrt Handwerk und Gewerbe durch den Dienstleistungsbereich abgelöst werden. Der Bausektor wird daher auch in Zukunft eine bedeutende Beschäftigungsbasis für die ländlichen Regionen bilden.



Durch das Zusammenspiel regionaler Wertschöpfungsketten zwischen Gewerbe, Landwirtschaft und Tourismuswirtschaft entstehen dabei quantifizierbare Mehrwerte. So werden neue Arbeitsplätze und öffentliche Güter geschaffen, die die Standortqualitäten der Steiermark erweitern. Kombiniert mit dem kulturellen Image Österreichs und aufbauend auf diesen landschaftlichen Vorzügen entwickeln sich so neue Funktionen für unsere ländlichen Regionen – im soziokulturellen Bereich sowie im ökonomischen Bereich.

Gesundheitswirtschaft

Der zweite Gesundheitsmarkt, der sich an Vorsorge und Prävention orientiert, wird eine steigende wirtschaftliche Bedeutung erfahren. Die demografische Entwicklung, der medizinisch-technische Fortschritt sowie die Bereitschaft der Menschen sich zunehmend mit dem Thema Gesundheit auseinanderzusetzen, erhöhen die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen und Produkten.

Einer Studie im Auftrag der WKO (2009) zu Folge werden sich die freiwilligen privaten Ausgaben in Österreich im Gesundheits- und Präventionsbereich im Zeitraum von 2005 bis 2020 etwa verdoppeln (11,7 auf 24 Mrd. €). In der Steiermark gibt es im Bereich der Gesundheitswirtschaft ein großes Potential, etwa 15 % aller Biotechnologiestandorte Österreichs sowie ein Fünftel aller natürlichen Heilvorkommen befinden sich im grünen Bundesland. Die Clusterorganisationen Human.technology Styria und TechforTaste sowie die wunderschöne Natur unseres Bundeslandes, mit einer hervorragenden Basis an Sport- und Wellnessangeboten, bieten optimale Voraussetzungen dafür, die Steiermark als Gesundheitsregionen der Zukunft zu etablieren und die Synergien zwischen erstem (öffentlichem) und zweitem (privaten) Gesundheitsmarkt optimal zu nutzen.

Klima- und Umweltschutz

Mit dem Klimaschutzplan wurde ein Masterplan für das Land Steiermark entwickelt. Er soll helfen, die im Energie- und Klimapaket der EU für 2020 formulierten Ziele zur Senkung der Treibhausgas-Emissionen und dem vermehrten Einsatz von erneuerbaren Energieträgern zu erreichen. Auch sollen Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen gefördert werden, die eine höhere Resistenz gegenüber künftigen Krisen aufweisen.

Für die Steiermark wird – je nach Szenario – das Potenzial für den Anteil der erneuerbaren Energien zwischen 22 % und 38 % geschätzt. Die Substitution importierter Energieträger durch heimische Erzeugnisse kann zu einer Belebung lokaler Wertschöpfungsketten führen. Detaillierte Punkte dazu finden sich im Klimaschutzplan Steiermark und in der Energiestrategie 2025. Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 trägt ebenfalls zu einem Ausbau der erneuerbaren Energien bei. Mit dem Leitthema Eco-Tech werden Innovationen in der Umwelttechnologie sowie Energie- und Ressourceneffizienz gefördert. Auch in anderen Leitthemen wie Mobility wird

verstärkt eine Ausrichtung auf „clean technologies“ erfolgen. Diese Entwicklung ist unerlässlich für zukunftsfähige Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen.

Für jene Bereiche in Industrie und Energiewirtschaft in der Steiermark, die dem EU-Emissionshandel unterliegen, gilt für die steirische Wirtschaftspolitik der Grundsatz der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit ebenso wie auf europäischer Ebene. Die Energie- und Klimapolitik soll keine Anreize zur Verlagerung von Betriebsstätten schaffen, sondern die Sicherung von Standorten durch Förderung innovativer und klimagerechter Technologien in den Mittelpunkt stellen.

Kultur und Lebensqualität

Eine vielfältige und international beachtete Kunst- und Kulturszene steht für Offenheit und Aufgeschlossenheit und ist daher ein Faktor für hohe Lebensqualität. Wichtig sind dafür sowohl die traditionellen Kunst- und Kulturangebote wie Oper, Schauspiel, Konzerte, Literatur und Galerien als auch eine breite alternative junge freie Szene. Es ist das sensible Zusammenspiel dieser komplexen Kunst- und Kulturszene, das maßgeblich für die Entstehung eines kreativen Gesamtklimas an einem Standort ist. Dieses kreative Gesamtklima wiederum unterstützt und beflügelt die Phantasie und Innovationsbereitschaft einer Gesellschaft, dies gilt es in der Steiermark zu halten und auszubauen.



8 Monitoring und Evaluierung der Wirtschaftsstrategie

Die Umsetzung der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark soll laufend einem **Monitoring, einer Evaluierung und einer Erfolgskontrolle unterzogen** werden. Die Abteilung 14 – Wirtschaft & Innovation wird über ihren Arbeitsbereich EPIS („Evidenzbasiertes Policy Information System“) erstens die Beobachtung der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, zweitens das Monitoring & Controlling sowie drittens die Evaluierung der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie durchführen.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark wird laufend im Rahmen eines **Konjunkturmonitorings** beobachtet. In einem gemeinsamen **Dialog** erfolgt ein Austausch mit Partnerorganisationen im Hinblick auf konjunkturelle Einschätzungen. Durch **Prognosen** wird versucht, die Entwicklung der steirischen Wirtschaft zu antizipieren.

Über die Konjunkturentwicklung und die Wirtschafts- und Standortentwicklung wird im Rahmen des jährlichen **Wirtschaftsberichtes** den zuständigen Gremien und dem Landtag Steiermark berichtet. Es werden die „Makrogrößen“ der Entwicklung im Hinblick auf Wachstum, Beschäftigung, Exportquote, F&E und Innovation beobachtet, um ein Bild über die Gesamtstruktur der Wirtschaft und ihre Dynamik zu erhalten. Es muss allerdings dabei berücksichtigt werden, dass die Steiermark auch von vielen externen Einflüssen abhängig ist.

Die Bewertung der Umsetzung konzentriert sich auf Faktoren, die durch das Land und speziell das Wirtschaftsressort beeinflussbar sind, wie etwa die Zahl der neuen Export-Unternehmen oder die Anzahl der Betriebe, die F&E- oder Innovationsanträge stellen. Es ist davon auszugehen, dass diese Veränderungen positiven Einfluss auf das Wachstumspotenzial der Steiermark haben.

Zur Weiterentwicklung der Strategie wird sich die Abteilung 14 – Wirtschaft & Innovation auf die Evaluierung von Kernstrategien und der Leitthemen konzentrieren. Dies ermöglicht einen umfassenden Ansatz, der auch Entwicklungen im Umfeld mit einbezieht. Durch die beschriebenen Instrumente wird gewährleistet, dass geänderte Rahmenbedingungen erfasst und neue Herausforderungen identifiziert werden und die adäquaten operativen Maßnahmen gesetzt werden können.

9 Resümee: Die Wirtschaftsstrategie in 120 Sekunden

Die Steiermark verfügt im europäischen Vergleich über ein hervorragendes wirtschaftliches Fundament. Sie konnte sich in den Jahren der Hochkonjunktur bei der Entwicklung des BIP und bei den Beschäftigungszahlen deutlich über dem Österreich-Durchschnitt einordnen.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat allerdings global und auch regional deutliche Spuren hinterlassen. In vielen Bereichen wurden erst dadurch dringend notwendige Veränderungen sichtbar gemacht. Hervorzuheben an dieser Entwicklung sind der rasante Aufholprozess der Schwellenländer, die Verlagerung der Nachfragemacht in Richtung dieser Länder, die Neuordnung von globalen industriellen Wertschöpfungsketten und die finanziellen Folgewirkungen der Krise, nicht zuletzt bei den öffentlichen Haushalten.

Damit steht die Steiermark vor einer neuen Realität, vor neuen Herausforderungen und Chancen. Es kommt hierzulande ebenso wie in anderen Teilen der globalisierten Ökonomie zu einer Neudefinition industrieller Branchen und damit auch der Produktionsbedingungen an den Standorten. Die Wissensgesellschaft ist nicht mehr nur in einzelnen Branchen von Bedeutung, sie wird in allen Bereichen erlebbar. Ausschließlich durch Innovation ist es möglich, jene Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, die Wachstum und Beschäftigung mit sich bringt. Wir gehen davon aus, dass dies nach der Krise noch viel stärker gilt, als das zuvor der Fall war.

Die Globalisierung schreitet im Übrigen weiter zügig voran. Es ist nicht nur der Handel, der sich weltweit ausbreitet. Auch produziert, geforscht und entwickelt wird immer öfter an unterschiedlichen, miteinander vernetzten Orten. Tatsächlich feststellbare Wirtschaftsentwicklung findet heute dort statt, wo international wettbewerbsfähige Unternehmen mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammentreffen und so weltweite Führerschaft bei Technologie- und Know-how entwickeln. Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 baut auf der Strategie „Innovation serienmäßig“ und auf der EU-Strategie 2020 auf. Das erklärte Ziel der steirischen Wirtschaftspolitik: das Land zu einem europäischen Benchmark für den Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft zu machen.

„Wachstum durch Innovation“ so lautet daher der Leitgedanke der Strategiearbeit in der Steiermark. Es braucht heute allerdings ein neues Verständnis von Wachstum. Es geht darum, neue Energien und alternative Materialien zu erschließen und gerade auch im Dienstleistungsbereich innovative Wege zu gehen.



Zusammengefasst ergeben sich auf dem Weg der Steiermark drei markante wirtschaftsstrategische Wendepunkte: Von elf Stärkefeldern zu drei Leitthemen und technologischen Kernkompetenzen, von der Förderung zur aktiven Standortentwicklung und von Zuschüssen hin zu Finanzierungspaketen. Konkret bedeutet das: Die Wirtschaftspolitik setzt in Zukunft auf die drei Leitthemen Mobility, Eco-Tech und Health-Tech. Die Kreativwirtschaft wird zu einer entscheidenden Basisfunktion und unterstützt gezielt das innovative Milieu der Steiermark. Ein Schwerpunkt gilt den jungen Unternehmen mit Wachstumschancen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die offensive Internationalisierung des Standortes und der steirischen Unternehmen. Unterstützt wird all das durch Innovationsförderung und durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen.

Um ein europäischer Benchmark für die Gestaltung des intelligenten Wandels hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft zu werden, braucht es aber noch mehr. Wichtig ist etwa die verstärkte wechselseitige Abstimmung mit anderen Politikbereichen, die für die Wirtschaftsentwicklung und für die Unternehmen der Steiermark von immanenter Bedeutung sind: Vor allem die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Energie sind hier entscheidend.

Die künftigen Wettbewerbsvorteile der Steiermark sind die enge Ankoppelung an das wissenschaftliche Umfeld, ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte und ein effizienter Umgang mit Ressourcen. Neben dem Ausbau des Service- und Dienstleistungssektors und der Aus- und Weiterbildung ist die gezielte Unterstützung von innovativen jungen Unternehmen ein zentraler strategischer Punkt.

Viele der heute bestehenden Stärken der Steiermark sind künftig keine Alleinstellungsmerkmale mehr, sondern werden zunehmend zu internationalen Standards. Die Chance für den Standort liegt daher einzig und allein in der systematischen Entwicklung in den Bereichen Forschung und (Aus-)Bildung bei wirtschaftlichen Themen, die traditionelle und neue Stärken der Steiermark widerspiegeln.

10 Quellen und Unterlagen

- ▶ Aiginger K., The Great Recession vs. the Great Depression. Stylised Facts on Siblings that Were Given Different Foster Parents, WIFO Working Papers, Heft 354/2009
- ▶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Wirtschaftsbericht Steiermark, Abteilung 14 - Wirtschaft & Innovation, Graz, mehrere Jahrgänge
- ▶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit 2007-2013, Abteilung 14 - Wirtschaft & Innovation, Graz 2006
- ▶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA13B - Bau- und Raumordnung, Energieplan 2005 des Landes Steiermark; Graz 2005
- ▶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Masterplan Tourismus 2015, FA12B Tourismus Rechtsangelegenheiten und Projektentwicklung, Graz 2010
- ▶ convelop, Trends and Challenges, Summary Report zur STRAT. AT plus Jahresthema „Trends & Challenges“, 2010
- ▶ convelop, Wissenschaftsfelder und deren quantitative Bedeutung in der Steiermark. Kurzstudie im Auftrag der Innoregio Styria, Graz 2009
- ▶ Die steirischen Sozialpartner, Energiestrategie 2020: Möglichkeiten und Realitäten von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz in der Steiermark, Graz 2009
- ▶ Europäische Kommission, Europa 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel, den 3.3.2010 KOM (2010); 2010
- ▶ Europäische Kommission, Herbstprognose v. 30. November 2010
- ▶ Europäische Kommission, REGIONEN 2020. Bewertung der künftigen Herausforderungen für die EU-Regionen, 2008
- ▶ Flückiger, Stephan; Schwab, Marina; Globalisierung: Die zweite Welle, Verlag Neue Züricher Zeitung, 2010
- ▶ Forschungsrat Steiermark, Gesammelte Empfehlungen des Steirischen Forschungsrates, Graz, 2008
- ▶ Forschungsrat Steiermark, Empfehlungen des Steirischen Forschungsrates zu den Themen „Innovative Dienstleistungen“ und „Nachwuchs in Naturwissenschaften und Technik“ an die Landesregierung Steiermark, 2010
- ▶ Industriellenvereinigung Steiermark, Entscheidung Steiermark: 2010-2015, Nachhaltige Chancen für die Steiermark, Graz 2010



- ▶ Internationales Centraleuropa Institut Wien, headquarterstudie_steiermark, im Auftrag der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Graz 2010
- ▶ JOANNEUM RESEARCH, Beschäftigungsprognose nach Altersklassen und Branchen für die Steiermark 2018; im Auftrag des STEBEP, 2010.
- ▶ KMU Forschung Austria, Beiträge für die Strategieentwicklung zur Unterstützung der steirischen KMU, im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Abteilung 14 - Wirtschaft & Innovation, Wien 2010
- ▶ ÖROK (Hrsg.), Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030 – Materialienband; Wien, ÖROK-Verlag, 2008
- ▶ Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Strategie 2020 – Forschung, Technologie und Innovation für Österreich, Wien 2009
- ▶ Ressort Wirtschaft, Innovation & Finanzen, Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark – Innovation serienmäßig, Graz 2006
- ▶ Strategische Konzepte und Erfahrungen im Rahmen der Stärkefeld-, Cluster- und Standortentwicklung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
- ▶ WIBIS Steiermark, www.wibis-steiermark.at, laufend
- ▶ WIBIS Steiermark, Stärkefeldmessung 2010, durchgeführt von JOANNEUM RESEARCH, Policies, Graz 2011.
- ▶ WIFO, Weißbuch - Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation, Wien 2006
- ▶ WKÖ – Wirtschaftskammer Österreich, Stabsabteilung für Wirtschaftspolitik und WIFI Unternehmensservice (Hrsg.), Zukunftsmarkt Gesundheit, Schriftenreihe des Wirtschaftsförderungsinstitutes Nr. 338, durchgeführt v. Roland Berger Strategy Consultants, Falb et. al. (2009) Wien 2009.
- ▶ Wirtschaftskammer Steiermark, Standortstudie Steiermark, JOANNEUM RESEARCH, Policies im Auftrag der Wirtschaftskammer Steiermark, Kurzfassung und Präsentation, Graz 2010
- ▶ Interviews mit VertreterInnen von Unternehmen u.a. im Rahmen der Befragung von Headquarters in der Steiermark und Interviews mit VertreterInnen von Hochschuleinrichtungen
- ▶ Themenworkshops zu Bereichen wie Humanressourcen, kleine und mittlere Unternehmen, Cluster in der Steiermark

Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation

Nikolaipplatz 3, A-8020 Graz

Tel: +43 316 877-4230 | Fax: +43 316 877-3129

a14@stmk.gv.at, www.wirtschaft.steiermark.at